

Haidhauser

nachrichten

März 2025

Preis 1,50 Euro

50. Jahrgang

Nr. 3/2025

B 4296 E

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

Neuer Trick von Immobilienfirmen? Dubiose Versprechen mit Sozialwohnungen

Seit einem Eigentümerwechsel im vergangenen Jahr sind für die Mietparteien des Hauses Balanstraße 21 unruhige Zeiten angebrochen. Den Mieterinnen und Mietern des Mittelgebäudes hat die Hausverwaltung Sanierungsmaßnahmen angekündigt. Nach Angaben aus der Mieterschaft sind auch eventuelle Abrisspläne im Gespräch. Einem Teil der Mietparteien hat die Hausverwaltung im Vorfeld der Maßnahmen Sozialwohnungen als Ersatz angeboten. Dieses Angebot ist fragwürdig.

Das Anwesen Balanstraße 21 besteht aus Vorder-, Mittel- und Rückgebäude. Dort leben insgesamt sechzehn Mietparteien, je 8 im Vorder- und im Mittelgebäude. Im Vorderhaus befindet sich eine Wirtschaft, im Rückgebäude sind eine Goldschmiedewerkstatt und ein Atelier untergebracht. Seit Mai 2021 gilt für die Obere Au eine Erhaltungssatzung. Das Haus Balanstraße 21 fällt unter ihren Schutz.

Im September vergangenen Jahres erhielten alle Mietparteien eine Information über einen Eigentümerwechsel. Die Firma „Haidhausener Grund“ mit Sitz in Grünwald (geringere Gewerbesteuer als in München) ist seitdem Eigentümerin. Die Firma „euprax Grundbesitz-

verwaltung“ mit Sitz in der Haidhauser Orleansstraße ist mit der Hausverwaltung betraut.

Im Januar erhielten die Mietparteien des Mittelgebäudes Post. Die Hausverwaltung kündigte Sanierungsmaßnahmen an, um das Gebäude auf einen energetisch zeitgemäßen Stand zu bringen. Zugleich bat die Geschäftsführung um Vereinbarung von Besichtigungsterminen, um sich „einen Überblick über den aktuellen Zustand der Mietparteien“ zu verschaffen. Als Beginn der Sanierungsmaßnahmen wurde in dem Schreiben das Frühjahr 2028 in Aussicht gestellt.

Bei diesem Besichtigungs- und gegenseitigem Kennerlernen-Termin erfuhr eine Mieterin des Mittel-



Pablo, der heimliche Chef eines gleichnamigen Getränkemarkts in der Weissenburgerstraße - ein Bild von Guido Krzikowski. Ein Porträt des Fotokünstlers lesen Sie auf Seite 3.

gebäudes, dass „Dach und Keller marode“ seien und ein „Abriss geprüft“ werde. Zu den weiteren Absichten mit dem Mittelgebäude gab „euprax“ gegenüber den HN keine genaue Auskunft. „Der Zustand der Häuser soll sich nicht verschlechtern“, ließ „euprax“ telefonisch wissen.

Im Zuge der Treffen mit den Mieterinnen und Mietern machte die Hausverwaltung nach Aussage der Mieterschaft mindestens zwei Haushalten das Angebot, über einen

Umzug in eine EOF-Wohnung, beide davon im Neubau der „Bayrischen Hausbau“ auf dem Gelände

Fortsetzung auf Seite 4

Interview mit Lisa Poettinger

Berufsverbot wegen Kapitalismuskritik

Die 28-jährige angehende Lehrerin Lisa Poettinger steht seit einigen Wochen im Fokus der Medien, weil das bayerische Kultusministerium ihr den Zugang zum obligatorischen Referendariat verweigert. Der Grund: ihr fehle die notwendige Verfassungstreue, weil sie sich u.a. am „Offenen Antikapitalistischen Klimatreffen München“ engagiert. Die gesellschaftliche Empörung darüber ist groß, denn der Fall erinnert sehr an die politisch motivierten Berufsverbote des berühmt-berüchtigten „Radikalenerlasses“ von 1972. Wir haben mit Lisa Poettinger über ihre Geschichte gesprochen.

Haidhauser Nachrichten: Liebe Lisa, erstmal vielen Dank, dass Du Dich so für den Klimaschutz und die Demokratie engagierst. Dazu aber gleich, vorher müssen wir aber kurz Deinen ganz persönlichen Bezug zu Haidhausen erwähnen ..

Lisa Poettinger: Gerne. Ich arbeite nämlich seit fünf Jahren in einem Waldkindergarten im Viertel – da komme ich sogar gerade her und bin noch etwas „verwaldet“ [entfernt gerade ein Stück Moos aus ihren Haaren] – sorry!

HN: Alles gut - wir freuen uns ja, Dich hier zu haben! Nun legen wir aber langsam los... Du hast vor ein paar Tagen beim großen Klimastreik von „Fridays for Future“ am Königsplatz eine Rede gehalten. Was hast Du da so erzählt?

LP: Diesmal wurde es ziemlich persönlich. Mein größter Lebens Traum war ja eigentlich, Mutter zu werden. Weil das Pariser 1,5-Grad Ziel aber schon tot ist, kann ich dem nicht mehr mit gutem Gewissen nachgehen. Denn die Zukunft meiner Kinder wäre von Kämpfen um knappe Ressourcen geprägt und ich finde das schrecklich. Dazu kommt, dass unsere Gesellschaft sich in eine Richtung entwickelt, die zunehmend von Repressionen gezeichnet

wird. Es ist schrecklich, wie die „Letzte Generation“ zur Terrorgruppe stilisiert wird; wie wir zu Außen-seitern gemacht und ausgegrenzt werden, so dass die Mehrheit sich bei Repressionen denkt, „da wird das schon seine Berechtigung haben.“ Die Menschenwürde wird missachtet und Menschenleben aufs Spiel gesetzt ... das sind so Gründe, warum wir auf die Straße gehen und Klimagerechtigkeit einfordern. Weil wir unser existenzielles Recht auf Leben und die Menschheit vor den Profitinteressen der Konzerne verteidigen, die unsere Erde bis zum letzten Cent verwüsten.

HN: Allerdings. Aber gerade eine solche, sagen wir mal „kindgerechte“ Sichtweise gehört offenbar nicht

in unseren bayerischen Schulen. Was ist jetzt also genau beim Lehramt passiert? Was wurde Dir konkret vorgeworfen?

LP: Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat mir in einem Schreiben mitgeteilt, dass ich sozusagen Verfassungsfeindin bin, weil die Ablehnung des Kapitalismus angeblich zugleich eine Ablehnung der Demokratie ist. Konkret sei ich Mitglied einer linksextremistischen Vereinigung, nämlich dem „Offenen Antikapitalistischen Klimatreffen (OAKT) München“, und auch weil gegen mich zwei Strafverfahren laufen. Und so haben sie mir, trotz jahrelangem Studium

Fortsetzung auf Seite 9

Bürgerversammlungen

Haidhausen: 1. April 2025, in der Stiftungshochschule, Leitung: Mona Fuchs Fraktionsvorsitzende Die Grünen/Rosa Liste
Au: 29. April 2025, im Pestalozzi-Gymnasium, Leitung: Prof. Dr. med. Hans Theiss/CSU Stadtrat

Porträt eines Fotokünstlers

Unterwegs für ein Herzensprojekt

Guido Krzikowski hat einen engen Bezug zu unserem Stadtteil. Er hält sich hier gern auf, kennt die Ecken, Straßen und Plätze noch aus der Zeit vor dem Wandel zum Ausgeh-, Amüsier- und Szeneviertel.

Der gelernte Industrie- und Werbefotograf geht mit offenen Augen durch die Welt. Nähert sich ein interessantes Motiv, zückt er seine Nikon oder das iPhone.

Für ein zunächst privates Projekt hat der leidenschaftliche Pétanque-Spieler am 23. Februar 2024 das erste Bild einer nunmehr 34-teiligen Fotoserie über Haidhausen eingefangen: eine rot leuchtende Ampel, im Hintergrund zaghafte Strahlen der Februarsonne.



Guido Krzikowski, freischaffender Fotograf und Fotoreporter, früher rund um den Erdball unterwegs, heute in Ramersdorf zuhause, Bild: Petra Stadler

Von klein auf dabei

Elektronik faszinierte Krzikowski bereits im Schulalter. Den sicheren Ausbildungsplatz bei Siemens ließ er „sausein“, da ihn eine andere Leidenschaft gepackt hatte: das Fotografieren. Als Kind half er seinem Vater, einem begeisterten Freizeit-Fotografen, Diapositive zu rahmen. Der Sohn klebte Papierbänder und realisierte, was hinter einem gelungenen Bild steckt bzw. wie viel man dafür aufwenden muss – selbst beim simplen Ablichten einer Kaffeemaschine. Aus Neugierde (einer wichtigen Eigenschaft für den späteren Beruf) wirkte der Heranwachsende bei einer Schülerzeitung mit.

Sein Lehrmeister, Inhaber eines Augsburger Fotoateliers, verstand sich als Förderer und Mentor. Er hieß den Azubi nicht nur Auslagen abstauben, sondern überließ ihm am Wochenende auch den Autoschlüssel und das Labor, damit der 16-Jährige mit seiner gebrauchten erworbenen Praktica, einer in der DDR produzierten Spiegelreflexkamera, lokale Sportereignisse einfangen sowie der Augsburger Allgemeinen verkaufen konnte.

Warten, Warten, Warten

Bei der AP¹ München wurde der Berufseinsteiger gleich ins kalte Wasser geworfen. Dem Geheimnis erfolgreicher Pressefotografen kam er in Kürze auf die Spur: Glück, Gespür für den richtigen Augenblick und – entgegen der verbreiteten An-

nahme – vor allem eins: Geduld! Ausharren und aufbereiten. „90 Prozent dieses Jobs sind Routine“, relativiert Krzikowski. Dennoch lesen sich die nächsten Stationen seiner Tätigkeit spannend: Reisen und Aufträge für internationale Agenturen, Zeitungen und Magazine sowie Dozent am Österreichischen Kuratorium für Journalismus.

Von Glanz und Glamour ...

Nach dem Kriegsende bis in die 90er-Jahre erfreuten sich wöchentlich erscheinende Text-Bild-Medien zunehmender Beliebtheit. Es galt, DAS Bild von einem Ereignis, einer royalen Hochzeit oder einem aufstrebenden Star einzufangen. Dies als Erster, Einziger und Bester. Von der Qualität und Menge der Bilder lebten die Illustrierten. Während der goldenen Ära des Fotojournalismus arbeitete Krzikowski als Fotoreporter und Bildchef. Höhepunkte bildeten die Begegnungen mit Persönlichkeiten wie Joseph Beuys, Sophia Loren und Gunther Sachs (bekannt als experimenteller Modefotograf und Fotokünstler).

... bis zum Kriegsfotograf

Zwei weitere Fähigkeiten müssen sich Reporter*innen aneignen: Improvisationstalent und das blitzschnelle Ergreifen einer Chance (selbst wenn noch kein Visum, kein Flugticket vorliegt). So gelangte Guido Krzikowski 1984 als letzter ausländischer Journalist über den Flughafen Neu-Delhi zur Beerdi-

gung der indischen Premierministerin Indira Ghandi. Wochen vorher begleitete er für QUICK² den US-Präsidenten Ronald Reagan auf einer Wahlkampftour, die durch mehrere Bundesstaaten im Mittelwesten und Süden führte.

Bedrückende Erfahrungen angesichts von Naturkatastrophen oder Drogen-Razzien standen Lichtblicken wie dem Besuch einer Prothesenstation in Armenien gegenüber. Krzikowski erinnert sich: „Das Bild des mit künstlichen Beinen Tischtennis spielenden Jungen prägte sich unwiderruflich in mein Gedächtnis ein. Damals ahnte ich nicht, dass mich dieser tapfere Knabe nach zehn Jahren wiedererkennen würde!“

Veränderte Wertschätzung und Wahrnehmung

Der Wahlmünchner hat einschneidende Entwicklungen in der Fotografie erlebt. Erst den Sprung von der analogen zur digitalen Technik, aktuell den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. „Die Folgen waren nicht nur negativ“, betont er. „Durch die computergestützten Vorgänge wurde das Gepäck leichter, das Bad des Hotelzimmers musste nicht mehr zur Dunkelkammer umfunktionierte werden. Zugleich hat das Bild jedoch an Wert verloren: Es wurde zur Massenware. Jede und jeder kann knipsen und das Resultat innerhalb von Sekunden hochladen. Algorithmen ersetzen Entscheidungen, Spürsinn verkommt zur Nebensache.“

Ergänzend fügt er hinzu: „Bei aller Skepsis kommt es im Grund darauf an, wie die neuen Möglichkeiten eingesetzt werden und wofür. Wenn die Agenturen spezielle Tools benutzen, um zu überprüfen, ob ein Bild manipuliert worden ist, so dient dies letztlich der Glaubwürdigkeit – einem wichtigen Gut im Medien-

Business (wo früher ein Bild als Beweis genügte).

Unterbelichtet?!

Das gewandelte Berufsbild eines Fotograf*in zeigt sich in zunehmend schwierigeren Arbeitsbedingungen. Der 67-Jährige, inzwischen ausschließlich frei arbeitend, bestätigt: „Mittlerweile kann jede/r Handybenutzer*in mit professionellen Fotograf*innen konkurrieren. Diejenigen scheiden aus, die davon leben müssen, selbst wenn sie bereit sind, Doppel- und Dreifachfunktionen auszuüben: auf dem Hinweg ein Feature erstellen, vor Ort filmen und fotografieren etc. Zudem hat die Pandemie Berufskolleg*innen mehrfach getroffen: Veranstaltungen wurden abgesagt, Honorare gestrichen, Budgetkürzungen zum Normalfall. Dem Vernehmen nach sollen sogar Corona-Unterstützungen zurückbezahlt werden.“

Eine Herzensangelegenheit

Zurück zu seinem Projekt: „Mein geliebtes Haidhausen – eine lose Fotoserie“ nennt Guido Krzikowski bescheiden seine Stimmungsbilder, Momentaufnahmen und Schnappschüsse. Darunter finden sich:

- Standbilder von der Silhouette am Ostbahnhof oder dem poetisch anmutenden Blauregen an einer Hausfassade,
- Aufnahmen bewegter Objekte (eines vollen Lastenfahrers, von rockenden Zuhörerinnen eines Straßenkonzerts oder Fußballfans während eines EM-Spiels)
- einmalige Sujets wie der Strahl eines Wassersprengwagens oder das Feierabendbier dreier Frisöre.

Sie zeugen davon, dass ein Köhner die Atmosphäre dieses bunten, lebhaften Quartiers eingefangen hat. „Zweites Schwabing“ wird Haidhausen auch genannt, wegen seiner vielen Kneipen und Bars, denen selbstverständlich Tribut gezollt wird – mitsamt den Menschen, die hinter dem Tresen stehen.

„Entschleunigt“ könnte über dem Bild des Katers Pablo stehen, der über die Spirituosen seines Besitzers, eines Getränkehändlers wacht; mindestens genauso entspannt wie die Workshop-Teilnehmerin, die es sich strickend im Schaufenster der Lothringer Halle 13 bequem gemacht hat.

Fortsetzung folgt

Bisher wurden 34 Fotos auf Facebook gepostet. Sie setzen ihre Farben bewusst und dezent ein, verlieren dadurch weder an Tiefe noch an Ausdruckskraft. Das erkannten auch zahlreiche Follower: bisherige und neue. Trotzdem: Die positiven Reaktionen überraschten den Urheber. Anerkennende Kommentare, motivierende Statements sowie Nachfragen nach dem nächsten Bild veranlassten ihn, das Projekt weiterzuführen und nicht – wie ursprünglich geplant – als eine Art „Schlussbouquet“ aufzuschalten, um anschließend das Konto zu löschen.

Was ist als Weiteres geplant? „Mal schauen“, meint Guido Krzikowski schmunzelnd: „Was ich mit meinen Augen oder dem Herzen finde!“

unk

¹ Die Associated Press (AP) gilt als die weltweit größte Nachrichten- und Presseagentur, ihr Hauptsitz liegt in New York City. Die AP ist seit ihrer Gründung 1848 als nicht gewinnorientierte Kooperative organisiert.

² Zwischen 1948 und 1992 erscheinende deutsche Illustrierte, die ab den 1960er-Jahren mit Sex- und Crime-Themen Aufsehen erregte, ansonsten eher konservativ orientiert war.

Unterwegs für ein Herzensprojekt

unk



Claude Monet lässt grüßen – unkomplizierte Fröhlichkeit beim Picknick

im Grünen (Bordeauxplatz), Bild: Guido Krzikowski

Bezirksausschuss

Anwohnerparkplätze Franziskanerstraße

Die SPD-Fraktion stellt den Antrag an die Stadtverwaltung, im Parklizenzengebiet Franziskanerstraße mehr Anwohnerparkplätze auszuweisen.

Begründung: In diesem Parklizenzengebiet bzw. in dessen unmittelbarer Nähe befinden sich mehrere große Hotels. Diese bieten ihren Gästen zwar private Parkplätze an, allerdings ist es für Hotelgäste deutlich günstiger, auf der Straße (11 € /Tag) zu parken. Auf den Hotelparkplätzen kostet das Parken zwischen 15 € (Motel One) und 33 € (Hilton) am Tag. Das Nachsehen haben in den Bereichen mit Mischparken die Anwohnerinnen und Anwohner, die sich schwer tun, ihren Pkw abzustellen.

Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, ob in der Gallmayer- und Rablstraße mehr Anwohnerparkplätze (ganztags oder ab 18 Uhr) ausgewiesen werden können.

Andreas Micksch, CSU-Fraktion, gibt zu bedenken, dass in Parklizenzengebieten ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anwohnerparkplätzen und freien Parkplätzen herrschen sollte. Ansonsten besteht die Gefahr, dass durch Klagen von Bürgerinnen und Bürgern diese Parkplatz-Lizenz gekippt werden könnte, wie schon einmal geschehen. Ulrich Martini, Bündnis 90/die Grünen, wendet ein, dass Parkplätze in der Stadt insgesamt viel zu preiswert sind. Das Gremium beschließt nach der Aussprache einstimmig, den Antrag zu unterstützen.

Parken am Brunnen beim Gasteig

Das Gelände um den Brunnen zwischen Gasteig und GEMA wird immer häufiger zugesperrt. Eine ansässige Familie hatte sich schriftlich an den BA gewandt und geschrieben: „Bis vor ein paar Jahren war dies ein schöner Platz mit hoher Aufenthaltsqualität, der auch gerne von Kindern zum Spielen genutzt wurde – davon ist leider nichts mehr zu sehen und zu spüren“.

Da das Brunnenareal Privatgrund der GEMA ist, will sich nun der BA an die GEMA wenden, um den Missstand zu beheben.

mw+wsb+anb



Neuer Trick von Immobilienfirmen?

Dubiose Versprechen mit Sozialwohnungen

Seit einem Eigentümerwechsel im vergangenen Jahr sind für die Mietparteien des Hauses Balanstraße 21 unruhige Zeiten angebrochen. Den Mieterinnen und Mietern des Mittelgebäudes hat die Hausverwaltung Sanierungsmaßnahmen angekündigt. Nach Angaben aus der Mieterschaft sind auch eventuelle Abrisspläne im Gespräch. Einem Teil der Mietparteien hat die Hausverwaltung im Vorfeld der Maßnahmen Sozialwohnungen als Ersatz angeboten. Dieses Angebot ist fragwürdig.

der ehemaligen „Paulaner“-Brauerei, nachzudenken und dorthin umzuziehen.

Früher Sozialwohnung, jetzt EOF-Wohnung

Beide Begriffe beschreiben den gleichen Typ einer mit öffentlicher Förderung - sei es durch die Landeshauptstadt München oder durch das Land Bayern - errichteten Wohnung zu besonders günstigen Mietkonditionen. Um in den Genuss einer EOF-Wohnung zu kommen, bedarf es eines Berechtigungsscheins. Das Verabreichungsverfahren dieser Wohnungen hat das städtische Sozialreferat in der Hand und bietet nach sozialer Dringlichkeit und Warteliste eine freie EOF-Wohnung zur Anmietung an.

Nach ihrem Umzug nach Langwied ließ die „Paulaner“-Brauerei in der Oberen und Unteren Au ein großes Gelände (Falken-, Reger- und Welfenstraße) zurück. Dort baute die „Bayerische Hausbau“ insgesamt etwa 1.500 Wohnungen. Auf Grundlage der „Sozialgerechten Bodenordnung (SoBoN)“ verpflichtete sie sich vertraglich gegenüber der Landeshauptstadt München, 30% der Wohnungen gefördert zu errichten, darunter 242 EOF-Wohnungen.

Die „Bayerische Hausbau“ hat sich von sämtlichen geförderten Wohnungen auf dem Gelände der ehemaligen „Paulaner“-Brauerei getrennt und sie verkauft. Der „Leiter Kommunikation & Marketing“ der „Bayerischen Hausbau“ erklärte uns: „Wir haben keine (geförderten) Wohnungen im eigenen Bestand. ...

Die Käufer der geförderten Wohnungen sind in notarieller Form anstelle der Bayerischen Hausbau in alle Pflichten gegenüber der Landeshauptstadt München aus dem städtebaulichen Vertrag und dem die Pflichten zur sozialen Belegung regelnden Sozialen Bindungsvertrag eingetreten. Sie haben ferner die diesbezüglichen Pflichten aus den zugunsten der Landeshauptstadt in den Grundbüchern eingetragenen Dienstbarkeiten (Nutzungsbeschränkungen) übernommen und müssen sich im Übrigen an alle öffentlich-rechtlichen Vorgaben halten“.

Vergabe von EOF-Wohnungen

Die Pressestelle des Sozialreferats hat zu den rechtlichen Vorgaben der Vergabe von EOF-Wohnungen erklärt, dass diese „nicht ‚frei Hand‘ vergeben werden“ können. „Die Wohnungsvergabe erfolgt immer über das Amt für Wohnen und Migration und in der Reihenfolge der Dringlichkeit an berechnete Haushalte.“

Balanstraße 21

Zurück zum konkreten Fall in der Balanstraße 21. Die Mieterinnen und Mieter, denen die Hausverwaltung ein Angebot einer EOF-Wohnung gemacht hat, dürften zunächst einmal davon ausgehen, dass diese Offerte seriös ist. Wer regelt sich schon im Dickicht aller Regeln rund um die Vergabe von EOF-Wohnungen aus?! Eine Mieterin aus der Balanstraße 21 äußerte gegenüber den

HN allerdings ein gewisses Befremden über „das Angebot auf eine Sozialwohnung ... am Wohnungsamt ... vorbei.“

Hier gilt eine klare Regelung des Sozialreferats: „Sollte rechtswidrig eine Wohnungsvergabe ohne das Amt für Wohnen und Migration erfolgen, erhält davon unsere Wohnraumüberwachung automatisiert per EWO-Abgleich Kenntnis. Das sich dann anschließende Verfahren kann bis zur Wohnungsfreimachung führen. Eine Vergabe von EOF-Woh-

verwarhte sich der Gesprächspartner von der „euprax Grundbesitzverwaltung“ ganz allgemein gegen derartige Presseanfragen.

Schriftlich teilte die Firma wenig später auf unsere Frage mit: „Dies trifft nicht zu, da zum einen aktuell keine Wohnungen verfügbar sind und zum anderen noch eine Belegungsberechtigungsprüfung stattfinden müsste. Wir hatten grds. Angeboten bei Interesse einige Mieter zu informieren, falls generell Wohnungen aus unserem Verwaltungs-



nungen ‚an der Warteliste des Amtes für Wohnen und Migration vorbei‘ ist daher nicht möglich.“ Das Sozialreferat bestätigte das mulmige Gefühl der Mieterin aus der Balanstraße 21. Es kommt also darauf an, dass bei der Wohnungsvergabe von EOF-Wohnungen alles penibel nach den „Spielregeln“ abläuft, über deren Einhaltung das Sozialreferat wacht.

Die HN haben die Hausverwaltung „euprax“ mit den Berichten aus der Mieterschaft konfrontiert, sie habe einzelnen Mieterinnen oder Mietern den Umzug in eine EOF-Wohnung angeboten.

Der folgende telefonische Kontakt war frostig. Mit Bemerkungen wie „Wir machen unseren Job!“ und „Wir machen nicht Verbotenes!“

bestand verfügbar wären.“

Auf unsere Nachfrage zum genauen Ablauf der Vergabepaxis von EOF-Wohnungen, die sich im „Verwaltungsbestand“ von „euprax“ befinden, kam die Antwort: „Der Eigentümer oder die Hausverwaltung einer EOF-Wohnung kann der LHST München auch einen Mieter vorschlagen. Der vorgeschlagene Mieter muss ebenfalls die Voraussetzungen erfüllen.“

Das ist zutreffend. Die Pressestelle des Sozialreferats teilte mit, dass das Sozialreferat über den standardmäßigen Weg dem Vermieter fünf Haushalte in der Reihenfolge der Dringlichkeit vorschlägt. Daneben kann auch der Vermieter einen Nachmieter vorschlagen. „Hier müssen dann folgende Vorausset-

zung erfüllt sein: Einkommensgrenze, Wohnungsgröße, Bindungen der Wohnung, mindestens 70 Gesamtpunkte Dringlichkeit. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann der Vorschlag unsererseits genehmigt werden. Ansonsten wird er abgelehnt“, so das Sozialreferat.

Die Mieterinnen und Mieter der Balanstraße 21 sind gut beraten, auf Angebote der Hausverwaltung, in eine EOF-Wohnung umzuziehen, allenfalls dann einzugehen, wenn die Hausverwaltung transparent die vorgeschriebenen „Spielregeln“ einhält. Ansonsten kann die „Wohnungsfreimachung“, sprich, der Rauswurf aus der Wohnung drohen. Das kommt gar nicht so selten vor. Nach Auskunft des Sozialreferats konnten „im Durchschnitt der Jahre 2020 bis 2024 konnten jährlich rund 80 unrechtmäßig genutzte geförderte Wohnungen freigemacht und wieder mit einem berechtigten Haushalt belegt werden.“ So bitter dies dann für Betroffene ist, ist es beruhigend zu wissen, dass das Sozialreferat mit Hilfe einer automatisierten Abfrage jedem Missbrauch auf die Spur kommen kann. In Zeiten wie den unseren, in denen erschwinglicher Wohnraum München extrem knapp ist und tausende von Münchnerinnen und Münchnern in der Warteschlange auf eine EOF-Wohnung warten, ist jegliche Form einer Umgehung der offiziellen Vergaberegeln inakzeptabel.

Was planen die Eigentümerin und die Hausverwaltung mit dem Anwesen? Den Mieterinnen und Mietern ist zu wünschen, dass sie in diesem Punkt alsbald verlässliche Informationen bekommen. Was auch immer dann auf sie zukommt, sie sollten sich mietrechtlich beraten lassen.

Den aktiven Mieterinnen und Mietern der Balanstraße 21 sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt, dass sie den Schritt in die Öffentlichkeit getan haben. Sie helfen damit allen anderen Menschen, denen vergleichbare „Angebote“ gemacht werden. Umso mehr gilt es nun, dass sich die zuständigen Fachdienststellen des Sozialreferats tatkräftig und der Bezirksausschuss politisch demonstrativ an die Seite der betroffenen Mieterschaft der Balanstraße 21 stellen. Sie haben es verdient.

anb

Neues vom St.-Josefs-Verein

Vom sozialen Zweck zur Geldmaschine

Die in Frankfurt am Main ansässige „Peaksid Capital“ hat Anfang dieses Jahres die bis dahin dem St.-Josefs-Verein gehörenden Immobilien in der Preysing- und Eggenstraße sowie am Preysingplatz gekauft. Wie geht es weiter mit KITA, Kinderheim und Heilpädagogischen Tagesstätte, die bislang noch dort untergebracht sind? Was wird aus den denkmalgeschützten Häusern? Was plant der neue Investor?



Eggenstraße 4 - Haus der Kinder

Groß war die Freude darüber, als das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege auf Initiative des Au-Haidhauser Bezirksausschusses im November des vergangenen Jahres die Häuser Preysingstraße 21, 23 und 25 in die Denkmalliste aufgenommen hat. Damit waren die Chancen, die Häuser nach dem Konkurs des St.-Josefs-Vereins zu bewahren, deutlich gestiegen.

Im vergangenen Monat hat „Peakside Capital Advisors GmbH“ die Häuser Preysingstraße 21, 23 und 25, Eggenstraße 4 und Preysingplatz 14 aus der Konkursmasse des insolventen St.-Josefs-Vereins gekauft. Die Münchner „Abendzeitung“ bezifferte in ihrer Wochenendausgabe vom 8./9.02.2025 den Kaufpreis der Haidhauser Immobilien mit 40 Millionen Euro.

Die Firma „Peakside Capital“ mit Sitz in Frankfurt am Main ist nach eigenen Angaben mit Büros in München, Warschau, Prag, Zug (CH) und Luxemburg vertreten. Das Unternehmen versteht sich als „inhabergeführter Fondsmanager und Immobilien-Investment-Unterneh-

men“ und hat „Vermögenswerte in Höhe von 1,4 Milliarden Euro in der Bewirtschaftung.“ Die international tätige Firma konnte nach eigenen Angaben seit Gründung im Jahr 2010 „signifikante Wertsteigerungen erzielen. ... Heute bieten wir unseren Anlegern eine breite Palette individueller Investmentlösungen mit Fokus auf unsere beiden Kernmärkte Deutschland und Central and Eastern Europe (CEE) ... entlang der gesamten Immobilienwertschöpfungskette.“¹

Zu ihren Plänen mit dem Areal zwischen Preysing- und Eggenstraße befragt, teilte das Unternehmen mit: „Peakside möchte das Objekt entwickeln, wobei der Fokus auf der Nutzungsart ‚Wohnen‘ liegen wird. Genauer wird sich aus der noch zu erstellenden Konzeption ergeben und kann daher zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht mitgeteilt werden. Zunächst werden Gespräche mit der Stadt und anderen Beteiligten zu führen sein.“

Zu vermuten ist, dass dieses international tätige Unternehmen sich mit seinen Projekten in erster Linie einer optimalen Wertschöpfung und Rendite ihrer Anleger verpflichtet fühlt. Spielen dabei die Besorgnisse vieler Haidhauserinnen und Haidhauser vor einem weiteren Schub der Gentrifizierung irgendeine Rolle? Hat „Peakside Capital“ dafür ein offenes Ohr? Das wird sich zeigen, wenn die angekündigten Gespräche „mit der Stadt und anderen Be-

teiligten“ erste Ergebnisse zeitigen.

Noch vor dem Verkauf hatte die „Liebig Konkursverwaltung Restrukturierung“ mit einem neuen Träger für Kita und Heilpädagogischer Tagesstätte einen Verbleib von 15 Jahren in den angestammten Häusern des St.-Josefs-Vereins vertraglich vereinbart, für das Kinderheim eine Frist von lediglich ein- bis zwei Jahren. Die Frage der Haidhauser Nachrichten, ob „Peakside Capital“ diese ausgehandelten Konditionen für die soziale Weiternutzung bekannt sind, und ob und zu welchen Konditionen die Einrichtungen auf die vertraglich zugesicherte Dauer dort weiterarbeiten können, ließ das Unternehmen unbeantwortet.

Auf drei der fünf von „Peakside Capital“ erworbenen Gebäude findet das bayerische Denkmalschutzgesetz Anwendung. Für alle fünf Gebäude gilt die Erhaltungssatzung der Landeshauptstadt München.

Es wird spannend werden mitzuvollziehen, inwieweit diese Regelungen den Bestand der Häuser und ihre soziale Funktion zu schützen vermögen, besser gesagt, wie konsequent Verwaltung und Stadtrat der Landeshauptstadt München die Schutzregelungen anwenden.

anb

¹Aufruf der Internetseite am 22.02.2025

50 Jahre Haidhauser Nachrichten

Vom Kneipenstopp bis zur längsten Biertheke Münchens

Bis zum 50. Geburtstag der Haidhauser Nachrichten blättern wir in den alten Jahrgängen der Stadtteilzeitung. In dieser fünften Folge blicken wir in die Geschichte der Jahre 1992 bis 1995, wie sie sich in den Haidhauser Nachrichten spiegelt.

Wohnprojekt Orleansstraße 65 a

„Orleansstraße 65 a – Eröffnungsfeier – Wohnforum gewinnt auf Kosten der Steinläuse“:

„Im Februar 1990 lenkten die ‚Steinläuse‘ mit einer Hausbesetzung das öffentliche Augenmerk auf den lang dauernden Leerstand von Wohnraum im Besitz der Stadt.“ Leider war ihnen trotz eines ausgefeilten Konzepts und anfänglichen Zusicherungen der Stadt nicht das Glück vergönnt, das Haus zu ihrem Wohnprojekt zu machen. Stattdessen kam das „Wohnforum“ zum Zuge. Es gelang ihm, unter zu Hilfe-nahme von Eigenleistung der künftigen Mieterinnen und Mieter, und unter Verzicht auf jeglichen überzogenen Sanierungsaufwand, die Sanierungskosten mit 1.251,- Mark je qm niedrig zu halten. Zum Vergleich: Damals taxierte man Sanierungskosten im Sozialen Wohnungsbau auf 2.800,- Mark/m². „MGS: herhören!“, stichelten die HN.

„Die fünfundsiebzig BewohnerInnen des Wohnprojekts sind nicht etwa ‚rotgrüne Edelprivilegierte‘, wie CSU-Stadtrat Bletschacher einstmals formulierte, sondern Einzelpersonen und Familien, RentnerInnen, alleinerziehende Frauen sowie

Jugendliche in der Ausbildung – also durchweg eher einkommensschwache Menschen, die, wie Bürgermeisterin Csampai feststellte, zu einer immer rapider anwachsenden Bevölkerungsgruppe gehören, sprich: von der neuen Armut betroffen sind.“ (5/1993)

Renaissance des Genossenschaftlichen Wohnens

In Haidhausen und in der Au gab es etablierte „Alt“-Wohnungsgenossenschaften, die ihren Mitgliedern gutes dauerhaftes Wohnen zu günstigen Konditionen boten. Zumeist begnügten sie sich mit ihrem Wohnungsbestand, sorgten für eine gute und angepasste Instandhaltung, hielten sich allerdings von Neubauprojekten fern. Es war sehr schwierig, in einer Genossenschaft eine Wohnung zu bekommen. Anfang der 90er Jahre änderte sich dies. So gründeten wohnungspolitisch Interessierte im Jahr 1993 in Siedling die WOGENO München i.G. Sie suchte Kontakt zu Zeitungen, um in ihnen selbst zu erklären, warum sie gegründet wurde und wie sie funktioniert. So erschien diese Mitteilung auch in den Haidhauser Nachrichten unter dem Titel „Woh-

ngenossenschaft für selbstverwaltetes, soziales und ökologisches Wohnen in München – Das Prinzip WOGENO“ Die noch nicht einmal formal ins Genossenschaftsregister eingetragene Genossenschaft trat selbstbewusst auf: „Waren die wenigen Genossenschaftsneugründungen nach dem Krieg in erster Linie auf die Versorgung eines begrenzten Kreises von Nutzern beschränkt, so versteht sich die WOGENO als offener Initiativkreis, der mit der Kommune, mit den sozialen Trägern und mit anderen Selbsthilfeorganisationen in Dialog tritt.“ (1/1994)

„Sanierungshaus Metzstraße 31 – Bezirksausschuß favorisiert genossenschaftliches Wohnen“: Neben dem Neubau hatte sich die WOGENO zum Ziel gesetzt, von Spekulation bedrohte Häuser mit Unterstützung der Mieterschaft von der Stadt zu erwerben, die diese im Vorkauf erworben hatte. Es lag auf der Hand, sich auch im förmlich festgelegten Sanierungsgebiet Haidhausen umzuschauen, kam doch hier der städtische Sanierungstreuhänder, die „Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS)“ nicht mit der Sanierung von Häusern nach, die sich größtenteils seit Jahren in ihrem Eigentum befanden. „Die MGS hat das Haus zwischenzeitlich zum Verkauf ausgeschrieben. In unsaniertem Zustand will beziehungsweise muß die städtische Sanierungsgesellschaft dieses Haus wieder zu veräußern, um kurzfristig Geld in die fast leeren Kassen zu bekommen. ... Der Be-

zirksausschuß Au/Haidhausen hat ... sich dafür ausgesprochen, gegenüber einem privaten Investor (der eventuell spekulative Absichten haben kann) der WOGENO München eG ... den Zuschlag zu geben.“ (2/1995)

„Metzstraße 31 vor dem Verkauf: Entscheidung gefordert – Genossenschaft verdient Zuschlag“: Die WOGENO hatte Mitglieder des Stadtrats, des örtlichen Bezirksausschusses, der MGS und die Öffentlichkeit zu einer Diskussionsveranstaltung eingeladen, um für ihre Absicht zu werben, das Haus von der MGS zu kaufen. Dabei machte sie keinen Hehl daraus, nicht den Verkehrswert zahlen zu wollen, sondern ihre Gegenleistung, dauerhaft günstigen Wohnraum schaffen zu wollen, mit einem reduzierten Kaufpreis honoriert zu erhalten. Das nutzte die MGS für einen Seitenhieb auf die Genossenschaft: „Herr Burger sah in der Ausschreibung etwas ganz Normales. Sie will möglichst viel Geld erlösen, um es anderweitig in (soziale?) Sanierungsvorhaben zu stecken. Merkwürdige Logik. Und an die Adresse der WOGENO ging die Bemerkung, ihr Vorhaben sei ein ‚subventioniertes Projekt‘. ... Die WOGENO hat sich von einem Steuerberater ausrechnen lassen, daß ein privater Bieter im Laufe von zehn Jahren zwischen 2,5 und drei Millionen an Abschreibungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen kann. Kein Kunststück, daß ein Privatinvestor da mit einem deutlich höheren Gebot einsteigen kann, denn eine Genossen-

schaft kann keine steuerlichen Abschreibungen vornehmen. Und: Der Privatinvestor wird mit Sicherheit die nach Mietrecht zulässigen Mietsteigerungen ausschöpfen. Eine politische Entscheidung ist also gefragt.“

Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einem geschichtlichen Rückblick seit Bau des Hauses im Jahr 1897 bis hin zum Erwerb durch die MGS im Jahr 1988. Seit 1990 stand das Haus leer. (5/1995)

„Zehn Jahre ‚Miet4er helfen Mietern‘ – Mieterschutz mit Biss“

Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens strich der alternative Mieterverein seine Besonderheiten in einer Pressemitteilung heraus: Als Kind der Münchner Mieterbewegungen der 70er Jahre verstand sich der Verein „Mieter helfen Mietern (MhM)“ von Beginn an als Verein, der Rechtsberatung bietet und für Mieterinnen und Mieter im politischen Handgemenge Partei ergreift. Dabei setzte er den Hebel bei der Stadt München an, die „zu Recht und sehr gern die Untätigkeit der Bundesregierung verurteilt, ... darüber nicht ihre lokale Mitverantwortung für die Wohnungsnot und die Mietexplosion vergessen“ sollte. „Mieter helfen Mietern verlangt von der Stadt ein energischeres Vorgehen gegen Mietpreisüberhöhungen und Mietwucher. Mit dem momentanen Personalstand beim Wohnungsamt könnten nur die unverschämtesten Miethaie bekämpft



werden. Jede heute nicht verfolgte, illegale Mietpreisüberhöhung bekämen die Mieter morgen als legale Vergleichsmiete von ihren Vermietern um die Ohren gehauen.“ (1/1993)

„Mieter helfen Mietern“ stellen vor: Lesehilfe für den Mietspiegel: Den Münchner Mietspiegel, vom Vermieter-Interessenverband „Haus und Grund“ regelmäßig öffentlich als nach unten manipuliertes Zahlenwerk diffamiert, stellte MhM in einer Presseerklärung als die „einzige und verlässlichste Quelle zur Überprüfung der vom Vermieter verlangten Miethöhe dar. Mit ihm lassen sich überhöhte und wucherische Mieten herausfinden und überzogene Mieterhöhungsverlangen des Vermieters abwehren.“ Doch am aktuellen Mietspiegel, er erscheint alle zwei Jahre, übte MhM harsche Kritik: „Die lausige und kaum handhabbare Fassung der Stadt verleidet vielen Mietern den Umgang mit dem Mietspiegel.“ MhM beließ es nicht bei der Kritik, sondern stellte allen Interessierten eine selbst ausgearbeitete Version zur Verfügung, „die sich ... peinlich genau am städtischen Spiegel orientiert“, aber „notwendige Zusatzinformationen, ... eine eigens ausgearbeitete Stadtkarte und ... die Berechnung in übersichtliche Arbeitsschritte“ untergliedert. (8/1994)

Valentinhaus

Ortswechsel in die untere Au, wo in der Zeppelinstraße 41 Karl Valentins Geburtshaus steht. Die HN führten mit Günter Kächele, SPD-BA-Mitglied aus der Au, ein Gespräch, über das sie unter der Schlagzeile „Valentin-Geburtshaus: Abriß, Kommerz oder Stadtteilkultur – Stadt in der Zwickmühle“ berichteten. Das Haus drohte, auseinander zu brechen, der Privateigentümer erwog Mitte der 1980er Jahre den Abriß. Dem widersetzte sich der Denkmalschutz. Der Stadtrat beschloss 1987, das leerstehende Haus zu kaufen, der „Verein der Freunde der Vorstadt Au“ beantragte, „dort Räume zu bekommen für Stadtteilarbeit.“ Der Bezirksausschuss der Au forderte, daß dieses Haus wieder zur Hälfte Wohn- und „soziokulturelle Nutzung“ aufnehmen soll. Das Kulturreferat arbeitete eine Beschlussvorlage aus, das Valentinhaus „mit einem veranschlagten Kostenvolumen von 6,8 Millionen Mark ... zu sanieren. Es sollte hineinkommen: ein Karikaturmuseum, ein Gedenkbaum für Karl Valentin und Räume für das deutsche Bucharchiv.“ Die „Gestaltungsmehrheit“ setzte einen Änderungsantrag durch, nach dem im Erdgeschoß die „Freunde der Au“, im Obergeschoß Wohnungen für Restauratoren und im Rückgebäude Werkstätten für Restauratoren un-

terkommen sollten. „Das war ein reiner Schaufensterantrag, weil jeder wußte, daß das Geld nicht da war.“

Die SPD-Stadtratsfraktion beantragte daraufhin, den Verkauf an einen Investor zu prüfen, „der dann etwas damit macht, zu dem die Stadt ‚Ja‘ sagen kann. ... Der erste Interessent war der sogenannte ‚Hallenmulti‘ Wolfgang Nöth ... Ein paar Monate später ... kam der Rudolf Moshammer ... und der Kulturreferent Hummel hat uns mehr oder weniger dazu genötigt, ... mit dem Herrn Moshammer ein Gespräch zu führen. ... Das Gespräch war etwas langwierig, weil der Herr Moshammer mir klarmachen wollte, daß man eigentlich froh sein könne, wenn jemand wie er in wirtschaftlich so unsicheren Zeiten daherkommt und so viel Geld in eine desolate Immobilie steckt: ... man müsse ihm etwas entgegen kommen.“ Offenbar trug sich Moshammer mit Erweiterungsplänen des Valentinhauses, obwohl er wissen mußte, „daß mit einer Ausweitung der Baumasse ein Rücküberweisungsanspruch“ des ursprünglichen Eigentümers aufleben würde. „Und da hat er schon erheblich gezuckt. Er hat mir gegenüber gesagt: Wenn man mir da Prügel zwischen die Füße schmeißt, von irgendwelcher Seite, dann mach ich es halt nicht.“

Moshammer hatte weit reichende Ausbaupläne: „Er wollte eine Glasüberdachung des Innenhofes machen - ... er wollte wirklich sanieren -, er wollte hinten in den Werkstätten Kultur unterbringen, ein Kabarett ... und vielleicht auch ... Räumlichkeiten für die Münchner Modeschule ... und hinten eine Gaststätte, die diesen Kulturbetrieb versorgt und dann vorne ... eine kleinere Gaststätte, ein Café.“ Mit Wohnungen im Obergeschoß und der Valentin-Gedenkstätte war Moshammer einverstanden, fühle er sich doch „dem Erbe Valentins verpflichtet.“

Eine gastronomische Nutzung schloß Kächele aus: „Die Au hat seit mehreren Jahren ... Probleme mit Gaststätten, zwar noch nicht so schlimm wie Haidhausen, aber wir beobachten halt immer mehr die schleichende Umwandlung von Einzelhandelsgeschäften in Gaststätten, und deshalb haben wir noch als Alt-BA im Februar 92 einen Grundsatzbeschuß auf Kneipenstopp in der Au gefaßt.“

Kächele erklärte, allenfalls könne man sich ein Tagescafé vorstellen, zeigte sich allerdings überzeugt, daß diese Einschränkung kaum zu halten sei, wenn Eigentümer und Pächter aus wirtschaftlichen Gründen auf eine Ausweitung drängten. Kächele hielt es „für einen sehr guten Weg, wenn MGS, GEWOFAG, GWG, irgendein öffentlich kontrollierbarer Träger, dieses Haus saniert,

um die Investition langfristig und nicht kurzfristig zu Geld machen.“

Im Nachsatz zu diesem Gespräch ist vermerkt, daß die MGS „mit der Erstellung eines Sanierungsgutachtens (Liebe Güte!)“ beauftragt ist. (12/1992)

„Sanierung des ‚Valentin-Haus‘ - ... und ob dich die Rechnung auch mit schicken darf“: Die MGS legte ein Sanierungsgutachten für das Valentin-Haus vor, das genau 5.989.545,- Mark für die erste Variante veranschlagte. „Sanierung im Sinne Karl Valentins“ überschreibt die MGS die erste Variante, weil nur so die historischen Aufenthaltsräume des Poeten zu erhalten seien. „Um etwa 600.000 Mark billiger ist Lösung Nummer Zwei: Teilabbruch des Vordergebäudes – die Straßenseite soll stehen bleiben -, Wiederaufbau und Modernisierung der rückwärtigen Gebäude sind hier geplant. Variante Drei unterscheidet sich durch den Totalabbruch und Wiederaufbau des Vordergebäudes von der zweiten Lösung.“

Der Bezirksausschuss hatte sich nun damit auseinander zu setzen. Die Kernfrage war: Wer soll das bezahlen? Auf keinen Fall wünschte das Gremium ein Dauerproblem mit der MGS nach dem Vorbild der Keller im Haidhauser „Goldblock“. „Herr Ofenböck (Vertreter der MGS, Anm. d. Verf.) spielte den ... gegen die MGS verhängten Baustopp zu einer Bagatelle herunter und beklagte ihn politisch als Vertrauensbruch“ und „malte ... das Haus visionär als ‚soziale Insel‘ ...“ Die MGS hatte auch schon Vorstellungen zur künftigen Nutzung entwickelt: Sechs Wohnungen im Vordergebäude, eine Bleibe für junge Künstler „mit Zeitmietverträgen“, in der ehemaligen Werkstatt „oben und unten je ein Bürgersaal“ für Ausstellungen, Kino, Vorträge, Theater, ein Skulpturengarten im Hof.

„Während der Debatte reduzierte Anton Heinrich, Vorsitzender des Unterausschuß Soziales, ganz im Sinne Karl Valentins, das einzig Erhaltenswürdige ... auf die Valentin-Gedenktafel.“ (7/8/1993)

„Bezirksausschuß-Beschluß zum Valentin-Haus – Blindes Vertrauen in geheimes Konzept“: Bürgerinnen und Bürger sowie der Bezirksausschuss hatten sich klar für eine bürgerschaftliche Nutzung des Valentin-Hauses ausgesprochen, das sich seit sieben Jahren im Eigentum der Stadt München befand und seitdem leerstand. Der Bezirksausschuss entschied sich im Sommer 1994 für folgendes Nutzungskonzept: „Das - kurz vor dem stehende - Vordergebäude ... wird die Stadt übernehmen, um dort Sozialwohnungen einzurichten. Die beiden vergleichsweise ... gut erhaltenen Rückgebäude gelangen für 25 Jahre

in private Hand. Mit privaten Geldmitteln wird das Rückgebäude links zu zwei Ateliers umgebaut, das Rückgebäude rechts so hergerichtet, dass es zur bürgerschaftlichen Nutzung taugt. Der private Vorfinanzierer verpachtet sodann die Ateliers an Künstler, das andere Gebäude an die Stadt.“

Das Pikante an diesem Beschluss: „Als nun der Bezirksausschuß darüber abzustimmen hatte, kannte nur Bezirksausschußvorsitzender Hermann Wilhelm alle Details, vor allem auch den unbekanntenen Finanzier. ... Der Bezirksausschuß war zu blindem Vertrauen bereit, stimmte ohne genaue Kenntnis der Unterlagen und der politischen Dimension ... das Paket ab.“ (7/1994)

„So gut wie entschieden: Valentin-Haus unter dem Mos-Hammer“: „Mit der Mehrheit von einer Stimme hat am 21. Juli der Kommunalausschuß (des Stadtrats, Anm.: d. V.) beschlossen, das Valentin-Haus in der Au an den ‚Modemacher‘ Moshammer zu verkaufen. Damit sind alle Bemühungen um eine stadtviertelnahe Nutzung zerstört.“

Die Stadt hatte 1987 das Anwesen für 1,6 Millionen Mark gekauft, das Bewertungsamt hatte 1992 den Verkehrswert des 890 m² große Gelände nebst Gebäuden auf zwei Millionen Mark taxiert, Rudolph Moshammer erhielt für 800.000 Mark den Zuschlag, weil er das Höchstgebot abgegeben hatte.

„Während sich Moshammer beim Kauf ... recht knauserig zeigt, will er bei der Renovierung nicht kleckern. Er rechnet mit einem Sanierungsbudget von etwa zehn Millionen. Was hat er vor? Im Vordergebäude: Erdgeschoß und 1. Stock Gastronomie und Museum, im 2. Stock Wohnungen; im nördlichen Rückgebäude ein Café, im südlichen und östlichen Flügel Ateliers für Modeschule und ein Jugendtreffpunkt. Keine Schicki-Micki-Gastronomie, so Moshammer, sondern ‚eine Biergeschichte mit Sandwiches und einfachen Nudelgerichten‘ (s. „Münchner Merkur“ vom 19.7.1994). ... Schon in der nächsten Stadtratsvollversammlung soll der Ausschußentscheid abgesehen werden.“ (8/1994)

„Verkauf des ‚Valentin-Hauses‘ zum Schleuderpreis: Auch die Grünen haben versagt“, berichteten die HN einen Monat später, nachdem der Münchner Stadtrat den Beschluss des Kommunalausschusses bestätigt hatte. „Für den Käufer ist es ein lukratives Geschäft, für die Au ein Verlust. Blamabel ... war das Abstimmungsverhalten der Stadtratsgrünen, nebst dem der CSU.“ Die HN verglichen den Handel der Stadt mit Moshammer mit den Kaufpreisen, die die MGS denjenigen abverlangte, die eine der zum Verkauf angebotenen und zum

Teil völlig heruntergekommenen Haidhauser Herbergsanwesen erwerben wollten. „So veranschlagt die ... ‚MGS‘ für das Haus Steinstraße 17 – ‚Radlerhaus‘ – einen Preis von 800.000 Mark. Zusätzlich werden den Sanierungswilligen hohe Auflagen ... gemacht.“ (9/1994)

„Poker um das Valentin-Haus – Vertrag doch nicht unter Dach und Fach“, der Handel mit Moshammer stieß auf Vorbehalte, weil „offenbar über die künftige Nutzung des Anwesens keine Einigung zustande“ kam. Die HN zitierten „eine Münchner Boulevard-Zeitung anlässlich der täglichen Partyberichterstattung: ‚Im Valentin-Haus, das gerade umgebaut wird, sind mehrere Kinos, ein Theatersaal und die längste Biertheke Münchens mit jugendlicher Zielgruppe geplant.‘ ... Genau in diesem Detail scheinen die Verkaufsverhandlungen zwischen der Stadt ... und Herrn Moshammer festgefahren zu sein.“ (12/1994)

„Verkaufsverhandlungen hinter verschlossener Tür – BA besteht auf stadtviertelnahe Nutzung des Valentin-Hauses“, der Bezirksausschuß unternahm nochmals einen Vorstoß, um zumindest Räume für den Verein „Freunde der Vorstadt Au“ zu sichern. (1/1995)

„Valentin-Haus – Biertheke immer länger“: Bürgermeisterin Burkert richtete aus, der „Forderung des BA, vor Unterzeichnung der Verträge noch einmal in die Verhandlungen einbezogen zu werden, könne ‚leider nicht nachgekommen‘ werden. ... Immerhin informierte Frau Burkert ... den BA, daß dem Kaufinteressenten Moshammer 45qm zur Nutzung durch den Verein ‚Freunde der Vorstadt Au‘ abgerungen worden seien. Anderer seit wird die von Moshammer geplante gastronomische Nutzung offenbar immer umfangreicher. So präsentierte Frau Burkert ... die neue Information, daß auch der Hof des Gebäudes ‚evtl. zum Teil als Wintergarten mit Café‘ genutzt werden soll. ... Macht noch einmal ca. 100qm (geschätzt). Insgesamt also 440 qm Gaststättenfläche“, so der BA-Vorsitzende Wilhelm in einem Schreiben an die Bürgermeisterin. (2/1995)

„SPD will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: HEi ins Valentin-Haus?“: Die ergebnislos vor sich hin dümpelnden Verhandlungen zwischen Moshammer und der Stadt, zuletzt hatte Moshammer einen von Bürgermeisterin Burkert vermittelten Termin zwischen dem Modeschöpfer und dem BA-Vorsitzenden Wilhelm platzen lassen, ermunterten die SPD-Fraktion dazu, einen alten Vorschlag wieder aufleben zu lassen: Sie forderte, es solle „möglichst schnell der zweite Bewerber zum Zuge kommen“ (s.o. HN 7/1994)

Anzeigen

Anzeigen

notenPunkt

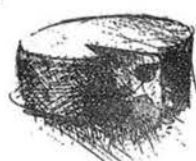
Klassik • Jazz • Unterhaltung

Der Laden für Musikalien

Beratung *con spirito*
Beschaffung *prestissimo*
Atmosphäre *adagio*

Lothringer Straße 5
81667 München
Tel: 089 / 447 15 53
Fax: 089 / 489 13 91
www.notenpunkt.de
notenpunkt@artinform.de

KÄ-MÜLLER



Wörthstraße 51

- ausgewählte Käsesorten
- hausgemachte Salate
- erlesene Weine

Mo – Fr 7:30 – 18:30 Uhr
Sa 7:30 – 13 Uhr
Telefon: 48 44 47

Haidhauser Buchladen

Weißburger Straße 29
81667 München
Telefon +49 (0)89 / 448 07 74
Fax +49 (0)89 / 480 25 82
info@haidhauserbuchladen.de

Mo – Fr: 9 – 19 Uhr
Sa: 9 – 16 Uhr

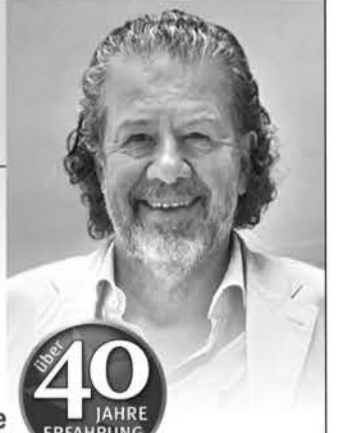
www.haidhauserbuchladen.de

Ganzheitliche Beratungskompetenz rund um Ihre IMMOBILIE

Ihr zuverlässiger Ansprechpartner für den Immobilienverkauf mit umfangreichem Service.

Fritz N. Osterried • Dipl. Sachverständiger (DIA)
Inhabergeführtes Immobilien-Fachbüro seit 1984
am gleichen Standort in Haidhausen am Landtag!

Moderner Makler alter Schule



Über 40 JAHRE ERFAHRUNG

089 / 419 482-0 info@immobilien-osterried.de

Zugleich forderte die SPD-Fraktion, „das ‚Haus der Eigenarbeit (HEi)‘ im Werkstatttrakt des Valentin-Hauses unterzubringen. Doch zu diesem Vorschlag, dazu gedacht, das „finanziell am Abgrund stehende Haus der Eigenarbeit durch eine Verlagerung ins Valentin-Haus zu retten“, gab es im BA keinen Konsens. (3/1995)

„Nach dem Rückzug von ‚Löwenbräu‘: Moshammer ohne Moos“: War der Modemacher nur ein Strohmännchen der „Löwenbräu“-Brauerei, wie die HN schrieben? „Nach lan-

„Grüner Kommunalreferent sträubt sich gegen Alternativen zu Moshammer – SPD macht sich stark fürs Valentinhaus“: „Das Thema Valentinhaus ist für den Kommunalwahlkampf wie geschaffen: ... Die SPD stellt sich deutlich hinter den Bezirksausschuß und fordert die Berücksichtigung neuer Bewerber.“ Mit der SPD schwenkten nun auch die Grünen im Stadtrat auf diese Richtung ein, die, wohl auch auf Druck der Grünen-Fraktion im Au-Haidhauser Bezirksausschuß, sich gerne aus der ausschließlichen

wirkungen von Präzedenzfällen in der Praxis von Gaststättengenehmigungen deutlich hinwies: „Wenn wir einmal ja sagen, können wir künftig nicht mehr nein sagen.“ (1/1995)

„Kneipenstopp per Bebauungsplan“: Gedacht war er als wirkungsvolles Mittel gegen die „Schwabingisierung“ von Haidhausen, seit Anfang der 80er Jahre hatten die Haidhauser dafür gekämpft. „Doch der nötige Bebauungsplan kam und kam nicht – und jetzt kommt er reichlich spät. Bereits 1986 hatte der Stadtrat ... einen

Pächtern auf der anderen Seite, müssen zum Ausgleich gebracht werden, nicht zu vergessen der Wunsch all derer, die in Haidhausen ... die Nacht zum Tage machen möchten. ... Das letzte Wort hat die Stadtratsvollversammlung, die dem Plan mit Satzungsbeschluß Rechtskraft verleiht. Vorausgesetzt, die Rechtsaufsicht, die allmächtige Regierung von Oberbayern, hat ihren Segen erteilt.“ (10/1995)

Kneipen-Sperrzeit

„Grüner Rückzug: Sie neue alte Sperrzeit“: Mit ihrem Vorstoß, stadtweit die Kneipensperrzeit zu Fall zu bringen, scheiterten die Stadtratsgrünen. „In der öffentlichen Sitzung des Kreisverwaltungs-ausschuß am 17.12.1991 hat dieser Versuch Schiffbruch erlitten. Nicht zuletzt deshalb, weil die Grünen sich massivem Druck ausgesetzt sahen. So haben sie dann unter gewaltigem taktischem Schlingern gemeinsam mit der SPD einen Entwurf verabschiedet, der über zwei Jahre eine liberalere Einzelfallprüfung von Anträgen auf längere Öffnungszeit beinhaltet. Die bislang schon überbelasteten Stadtviertel Schwabing und Haidhausen bleiben von dieser ‚großzügigeren‘ Handhabung ausgenommen ...“ Stadtweit gab es seinerzeit 244, in Haidhausen 15 Gaststätten, in denen über 1 Uhr nachts hinaus gezecht werden konnte.“ (2/1992)

„Sperrzeit-Regelungen – Die Grünen als Überzeugungstäter“: Gerade erst waren die Stadtratsgrünen mit ihrer Initiative gescheitert, da stimmten sie zusammen mit der CSU, der FDP und den Republikanern im Kreisverwaltungs-ausschuß für „eine weitere Aufweichung der Sperrzeiten. Konkret ging es um ... die Sperrzeiten der Freischank-Gastronomie in der Schwabinger Leopoldstraße. ... Daß diese ‚Lex Leopoldstraße‘ als Präzedenzfall auch Auswirkungen auf andere ‚Vergnügungsviertel‘ wie Haidhausen haben könnte, befürchten nun nicht nur die SPD-Stadträtin Adelheid Dietz-Will, sondern auch der Grünen-Sprecher im Haidhauser Bezirksausschuß Werner Walter.“ (3/1992)

„Neue Sperrzeitregelung: Millionendorf soll Weltstadt werden – Verlängerte Langeweile“: Dieses Mal ergriff die CSU-Stadtratsfraktion die Initiative und forderte „eine Liberalisierung der Sperrzeiten innerhalb des Altstadtrings“. Nachvollziehbar ist das Lamento allerdings nicht, denn in 294 Lokalen kann, wer will bereits jetzt stadtweit auch noch nach 1.00 Uhr zechen.“ Der Artikel schloss mit der Bemerkung: „Von Ausnahmen abgesehen, zeichnen sich die ‚Systemgastronomien‘ durch ... Langeweile aus, die durch Verlängerung nicht erträglicher wird.“ (9/1994)

„BürgerInnenversammlungen in Au und Haidhausen – Krach schlagen für Ruhe“: Anwohner beschwerten sich über sechs Auto-

händler und ihren lärmgeprägten Betrieb auf einem 600 Meter langen Teilstück der Welfenstraße, die sie um Sonntags- und Nachtruhe bringen. „Da kommt es vor, daß noch spät abends unter dem Wohnungs-fenster ... äußerst lärmende Karosseriearbeiten erledigt werden.“ In Haidhausen sorgten nach wie vor nächtliche Ruhestörungen für Ärger, die vom Kneipenbetrieb ausgingen. In den Fokus rückte das „Atlas“ Ecke Stubenvoll-, Preysingstraße.

BA-Vorsitzender Hermann Wilhelm machte darauf aufmerksam, dass die Einrichtung eines Nachtliniennetzes zu weiteren Problemen mit Kneipen-Sperrzeiten führen werde. Im Einzugsbereich der mit Nachtverkehr bedienten Haltestellen Kirchenstraße, Wörthstraße, Ostbahnhof, Max-Weber-Platz, Wiener Platz und Gasteig müsse damit gerechnet werden, „daß demnächst die Sperrzeiten großzügig erteilt werden müssen, weil zwar Einzelfallbehandlung bei der Konzessionserteilung stattfinden soll, de facto aber diese Regelung eingeklagt werden.“ (11/1994)

Kein Platz für Geflüchtete?

„Tag des Flüchtlings: ‚Gewissen läßt sich nicht einfach abschieben‘“: Weltweit gab es damals mehr als zwanzig Millionen Menschen, die auf der Flucht waren vor Hunger, Katastrophen kriegerischen Auseinandersetzungen oder politischer Unterdrückung in ihrem Heimatland. „Nach der praktischen Abschaffung des im Grundgesetz verankerten Asylrechts nimmt die Bundesrepublik als eines der reichen Länder sehr wenige der in Not gebrachten Menschen auf. Auch in München besteht nicht der geringste Grund, von einer über die Stadt hereinbrechenden Flut von AsylbewerberInnen zu schwadronieren.“ Der Flüchtlingshilfe Verein „Pro Asyl“ hatte zum Tag des Flüchtlings am 30. September eine Broschüre herausgegeben, die neben einer allgemeinen politischen Betrachtung über die Zerstörung des Grundrechts auf Asyl auch eine Untersuchung enthielt, „wie eine Lieferfirma mit Lebensmittelpaketen für AsylbewerberInnen ein profitables Geschäft macht.“

Welchen Ton manche Politiker anschlugen, um Geflüchtete gesellschaftlich zu ächten, dokumentierten die HN mit einem Antrag, den der CSU-Stadtrat Thomas Ruhfuß am 13. Juli 1994 in den Münchner Stadtrat eingebracht hatte: „Die Stadtverwaltung führt in kurzen, unregelmäßigen Abständen Begehungen in den städtischen Unterkunftsanlagen durch, um illegal anwesende Ausländer aufspüren zu können.“ (9/1994)



Der Bordeauxplatz während der „Wiederaufforstung“ (7/1994)

gem Tauziehen zwischen (Kommunal-) Referat und Bezirksausschuß ist nun heraus: Rudolph Moshammer steckt in Nöten. Sein Finanzier, die ‚Löwenbräu‘-Brauerei, hatte mit dem Modemacher in Verbindung gestanden. Da wundert es nicht, daß ... das Erdgeschoß des Valentin-Hauses ausschließlich einer gastronomischen Lösung zugeführt werden sollte. Doch inzwischen ist die Brauerei aus dem Projekt wieder ausgestiegen. ... Die Zukunft des Valentin-Hauses ist ... wieder offen.“ (4/1995)

Etwas versteckt im BA-Bericht informierten die HN über die weitere Entwicklung: „Neue Käufer fürs Valentin-Haus? ... Es handelt sich um zwei Architekten (Kuhnhehn Schmidt) ... Ihr Konzept: „Das Vordergebäude ... wird denkmalpflegerisch renoviert, mit einer sozial-kulturellen Nutzung im Erdgeschoß, darüber eine sozial ausgerichtete Wohnnutzung. Im Rückbereich sollen neue Eigentumswohnungen entstehen.“ (8/1995)

Festlegung auf Moshammer befreien wollten. Nur der grüne Kommunalreferent wollte von einem Abrücken von Moshammer nichts wissen. „Ob sich dafür jedoch noch eine Mehrheit findet, wird allerdings immer fraglicher“, so die HN. (11/1995)

Kneipenstopp

„Bezirksausschuß: Drei Fraktionen scheren aus – Abschied vom generellen Kneipenstopp“: CSU, FDP und Rosa Liste kündigten den bisherigen Konsens auf. „Kontroverser dürfte die ‚Wirtschaftspolitik‘ im Viertel ... künftig werden. Und es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Einstimmen-Mehrheit von Rot-Grün im BA künftig durch zufällige Abwesenheiten ausgehebelt wird. Eine Schreckensvision für Jürgen Laser (SPD), der auf die Aus-

entsprechenden Aufstellungsbeschuß gefaßt, jedoch schon zwei Jahre später wieder aufgehoben. Erst die erneuten Forderungen der Haidhauser Bürgerversammlung von 1990 brachten das Verfahren wieder ins Rollen. ... Der Bezirksausschuß stimmte ihm jetzt zu – allerdings nur mit knapper Mehrheit gegen die Stimmen der aus dem rechten Lager, inklusive FDP. ... Ebenfalls nur mit knapper Mehrheit wurde ein Antrag der SPD angenommen, die die Stadt auffordert, auch für die Au einen entsprechenden Bebauungsplan aufzustellen.“ (6/1995)

„Stadtratsvorlage: Kneipenstopp für Haidhausen – Chance für verträgliche Entwicklung“: endlich zeichnete im Stadtrat eine Entscheidung ab. „Lang, lang ist's her. Im März 1986 hatte der Münchner Stadtrat endlich die ... lang und wiederholt erhobenen Forderungen eines großen Teils der Haidhauser Wohnbevölkerung aufgegriffen. ... An diesem Vorhaben schieden sich die verständlicherweise, je nach Interessenlage, die Geister. Nächtliches Ruhebedürfnis der Wohnbevölkerung auf der einen, wirtschaftliche Interessen von Brauereien und

Anzeigen

ÖKOESSEL
sozial · regional · ökologisch

Der solidarische Mitgliederladen in Haidhausen.
Bio für alle!

- Gesunde und nachhaltige Produkte nahezu zum Einkaufspreis
- Mitgliedschaften für jeden Einkommensbereich
- Alles für den täglichen Bedarf - davon vieles auch unverpackt

Mo., Di., Do. & Fr.: 10-19 Uhr, Sa.: 10-14 Uhr, Mi. geschlossen
Breisacher Straße 12 www.oekoessel.de

dtp jutta stolte

Tegernseer Landstr. 10 82024 Taufkirchen
j.stolte@dtp-stolte.de Tel. 089 201 48 38

café glanz Kunst & Kultur Existenzsicherung
für frauen Veranstaltungen
Wohnen Gruppen Gesundheit
alleinerziehende Vielfalt für frauen
Frauen Erholung Coaching Inklusion
Bildung Workshops Eltern & Kinder
Treffen offenes Kinderzimmer Erziehungsfragen
Sedanstraße 37 Unterstützung Vorträge

siaf e.V.
für frauen

Tel. 4580250
info@siaf.de

Aktuelles
www.siaf.de



„Dokumentation von ‚Pro Asyl e.V. - Deutsche Ufer: Tod an der Grenze‘: „Innerhalb der ‚Festung Europa‘ schottet sich auch die Bundesrepublik Deutschland gegen Flüchtlinge ab. Dazu gehört auch ... Abschiebehaft und ... eine erniedrigende Abschiebung in die Herkunftsländer.“ Die HN druckten einen Artikel der „Pro Asyl“-Dokumentation ab, der die Lage an der deutschen Ostgrenze thematisierte. Hier einige Passagen: „Bei der Einweihung von vier neuen Booten für die Überwachung der Oder wird Bundesinnenminister Kanther gefragt, ob auch die Rettung ertrinkender Flüchtlinge zu den Aufgaben der Bootsbesatzung zähle. Kanther zeigt sich überrascht. Noch im Oktober 1994 weiß er nichts von Menschen, die beim Versuch, nach Deutschland zu gelangen, ertrunken sind. Kanther leugnet den Zusammenhang zwischen einer hochgerüsteten Grenze und der Lebensgefahr für diejenigen, die sie dennoch passieren müssen. Nach Angabe der Zeitung ‚Junge Welt‘ vom 14. Oktober 1994 äußert er schroff: ‚Ich habe keine Lust, über Totenquoten zu reden, die es nicht gibt.“ (7/1995)

„Pro Asyl weist nach: Drittstaatenregelung vermutlich verfassungswidrig“: Diese Regelung schloss seit der Neufassung des Asylgrundrechts automatisch alle Geflüchteten, die aus einem Mitgliedsland der Europäischen Gemeinschaft oder aus einem sogenannten „sicheren“ Drittstaat einreisen, davon aus, das Grundrecht auf Asyl in Anspruch zu nehmen. „In diesem Herbst ist eine bedeutende Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu erwarten. Es geht um die Verfassungsmäßigkeit der sogenannten ‚Drittstaatenregelung‘. ... ‚Ermittlungen von Asylinitiativen‘, so teilt Pro Asyl mit, ‚in den osteuropäischen Staaten haben Beweise dafür erbracht, daß ein Zugang zu einem regulären Asylverfahren in vielen Fällen nicht gewährleistet und Flüchtlinge keinen Abschiebeschutz genießen.“

Konservative Politiker drohen bereits Konsequenzen für den Fall an, daß das Verfassungsgericht die Gesetzesregelung ‚kassiert‘. Dann müsse mit einem Wiedererstarken des ‚Volkszorns‘ gegen Flüchtlinge gerechnet werden.“ (10/1995)



Der 2022 verstorbene Künstler Michael Ried warb mit diesem Bild von einer Reise nach Paris für eine Ausstellung im französischen Restaurant „Le Bousqueroy“. (11/1994)

Refugio – ein ermutigendes Zeichen

„Refugio München – Neue Beratungsstelle für gefolterte und traumatisierte Flüchtlinge“: In den HN veröffentlichte das Hilfsprojekt „Refugio München“ einen Bericht über die Aufnahme seiner Arbeit und warb um Unterstützung. „Stellen Sie sich vor: Sie sind auf mühseligem Weg nach München gelangt und haben hier Asyl beantragt. In Ihrer Heimat konnten Sie nicht länger bleiben, weil Sie wegen Ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Volksgruppe verfolgt wurden. Im Gefängnis werden Sie gefoltert: Brennende Zigaretten werden auf der Haut ausgedrückt, die Schläge auf den Kopf ließen das Trommelfell platzen. Sie durften nächtelang nicht schlafen. Gleichzeitig wurde Ihre Familie bedroht, geschlagen, verhöhrt, das Haus durchsucht. ... Nun sind Sie in München angekommen und müßten erst zur Ruhe kommen. ... Das Asylgesetz schreibt vor, daß Sie im Lager leben müssen, auf engstem Raum mit vielen anderen Flüchtlingen aus vielen Nationen. Es gibt keine Ruhe, keine Intimsphäre – der Streß durch die Enge, den Lärm, die unzureichenden Sanitär- und Küchenanlagen eskaliert schnell zu Streit und Angriffen. ... Sie sind abhängig von den Behörden, dürfen München nicht verlassen. Das Warten, die Einschränkungen, die Abhängigkeit und der Umgang mit Fremden hier führen zu Hoffnungslosigkeit. Das läßt sie bald resignie-

ren, depressiv werden. Ihr Körper reagiert mit Krankheit – Sie leiden an der ‚Angaben‘-Krankheit.“

„Refugio München“ trat an, mit einem Disziplin-übergreifenden Team von Fachkräften den Flüchtlingen aus ihrer Ausweglosigkeit herauszuhelfen. (11/1994)

„Hilfe für Flüchtlinge und Folteropfer – Ein Jahr Refugio“: Die Hilfsorganisation blickte auf ihr erstes Tätigkeitsjahr und ihre Arbeit zurück und berichtete über ihr Vorgehen. Im ersten Schritt gelte es, den Bedarf der Geflüchteten zu erkennen: Sind es medizinische, auch psychiatrische Hilfestellungen, ist Unterstützung beim Gang durchs Behördendickicht von Nöten? Welche therapeutischen Angebote sind passend, kann Kunsttherapie eine Linderung der erlittenen Traumata bewirken? Im Vordergrund stehen die Hilfesuchenden.

„Als größter Problemfaktor wird die unsichere Aufenthaltssituation genannt. Negativ beschiedene Asyl- und schwebende Aufenthaltsverfahren, der nervenaufreibende Kampf um Bleiberecht, drohende Abschiebung bis hin zu Abschiebehaft und Illegalität, bilden in fast allen Fällen ein Potential für die Ausbildung von psychischen Symptomen und ziehen weitere Probleme nach sich.“ (8/1995)

Projektladen Ausländerarbeit

„Projektladen Ausländerarbeit wird 15 Jahre alt“: Im September 1980 haben Studentinnen und Studenten der Katholischen Stiftungshochschule in Kooperation mit Professorin Eleonore Romberg den Projektladen gegründet. „Im Mittel-

punkt der sozialpädagogischen Aktivitäten stehen Angebote für nicht-deutschen Mädchen und Frauen, um deren besonderer Benachteiligung entgegenzuwirken. ... Bei schulischen Schwierigkeiten bietet der Projektladen individuelle Förderung ... zur Hausaufgabenbetreuung an.“ Ein weiterer Schwerpunkt ist, „Kinder von sechs bis zwölf Jahren durch gestalterische Maßnahmen und Rollenspiel bei der Bewältigung traumatischer Erlebnisse (Krieg, Flucht) zu unterstützen.“ (9/1995)

HEi

„Haus der Eigenarbeit braucht öffentliche Mittel – HEi vor der Pleite?“: Im Oktober 1987 gegründet, war das HEi in eine schwere Krise geraten. „Das jährliche Defizit beträgt rund 300000 Mark. ... Die Aussichten auf städtische Finanzmittel sind angesichts der angespannten Haushaltslage ... nicht ... rosig.“ Das HEi war zu einem festen Bestandteil der Haidhauser Kultur geworden, es verfolgte – aus damaliger Zeit betrachtet – moderne Ansatzpunkte eines Ressourcen schonenden Umgangs im Alltag, künstlerischer Kreativität „für Jedermann“ und der Kunst des Selbermachens. „Das Konzept des HEi ist – von den Inhalten gesehen – ... sicherlich übererfüllt.“ Allerdings schien sich die frühe Kritik am finanziellen Gründungskonzept nun zu bewahrheiten, dass nach der Gründerzeit städtische Finanzquellen angezapft werden müssten. „Die Finanzierung des HEi sei als Startfinanzierung von Anfang an auf fünf Jahre befristet gewesen“, so die Einlassung der Geschäftsführerin der „ANstiftung“, Elisabeth Redler beim Ortstermin im HEi mit dem Haidhauser Bezirksausschuss. Als Ausweg bot sich an, das HEi als „Bürgerhaus“ zu definieren und so „Restmittel aus dem Bürgerhaushalt“ zu aktivieren. „Die Hoffnung, daß das HEi auch über das Jahr 1992 hinaus bestehen kann, wollte keiner der Anwesenden vorschnell begraben.“ (2/1992)

„ANstiftung forscht für die Eigeninitiative – HEi kann weitermachen“: Im Frühjahr hatte das HEi einen städtischen jährlichen Zuschuss in Höhe von 400000 Mark beantragt. „Mit dem Antrag an die Stadt hatten HEi und ANstiftung ... kein Glück.“ Das veranlasste die ANstiftung, einen neuen Forschungsschwerpunkt zu entwickeln. Sie machte die wirtschaftlichen Probleme des Projekts nach der Startphase zum Gegenstand eines Forschungsprojekts, finanziert von der ANstiftung. „Damit ist fürs erste sein Fortbestand gesichert.“ (12/1992)

„Haus der Eigenarbeit – Das verflixte siebte Jahr“: Nach dem absehbaren Ende des finanziellen Engagements der ANstiftung stellte sich erneut die Frage nach öffentlicher Förderung, „immerhin werden für 1995 Zuschüsse in Höhe von 180000 Mark benötigt.“ Der Geschäftsführer des HEi, Kurt Horz, stellte einen Zusammenhang mit der wachsenden Zahl von Menschen her, die in München in soziale Schwierigkeiten gerieten und für die das HEi eine wichtige Anlaufstelle sei. „Wenn auch Sponsoren-, Spenden- und Stiftungsgelder weiterhin gesucht werden, ohne zumindest teilweise öffentliche Mitfinanzierung wird das HEi nicht weiterbestehen.“ (5/1994)

„Neue Geldquelle für das Haus der Eigenarbeit – Das HEi sieht eine Überlebenschance“: Der Kampf der HEi-Verantwortlichen ums Überleben der Einrichtung spitzte sich zu. „Entweder es fließen städtische Fördergelder, oder die Einrichtung schließt im kommenden Sommer ihre Pforten. Zugleich führt das HEi heftige Angriffe gegen die Stadt, deren Kultur- und Sozialreferat eine Förderung ablehnen. ... Unabhängig von diesem politischen Streit ... hat das Referat für Arbeit und Wirtschaft die Zusage von Fördergeld signalisiert.“ Die Einrichtung hatte auch einen eigenen Beitrag geleistet, indem die Verantwortlichen zwischenzeitlich die eigenen Kosten mit Kürzungen der Gehälter von Mitarbeitenden gesenkt hatten.

Die HN sahen im Zusammengehen des HEi mit dem städtischen Referat für Arbeit und Wirtschaft eine inhaltliche Neubestimmung des Projekts: „Damit unternimmt die Eigenarbeit einen bedeutende Schritt weg von der reinen Selbsterfüllung des kreativ tätigen Menschen zur Einordnung in arbeitsmarktpolitische, ja gesellschaftliche Zusammenhänge.“ (2/1995)

anb

Liebe Leserin, lieber Leser, mit dem Umfang der vierten Folge unseres Geschichtsrückblicks hatten wir ein Platzproblem. Das Material auch dieser Folge ist so umfangreich, dass es den vertretbaren Rahmen des Platzbedarfs im aktuellen Blatt sprengt. Die Redaktion hat entschieden, dass es ab sofort eine kurze Fassung gibt, die wir in den HN veröffentlichen. Die Langfassungen sollen nach Abschluss des Rückblicks in einer Broschüre oder einem kleinen Buch erscheinen, idealerweise als Geburtstagsgeschenk zu unserem Jubiläum im kommenden November.

red

Anzeigen

Anzeigen

kokolores

Kokolores! Postkarten! Papier!

Wörthstraße 8
81667 München
Tel. 089/4483251

www.kokolores-muenchen.de

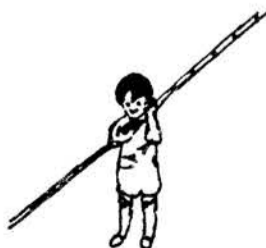
Öffnungszeiten:

Di – Fr 10:00 – 18:30 Uhr

Sa 10:00 – 16:00 Uhr

GRIECHISCH
ESSEN UND TRINKEN

KALAMI

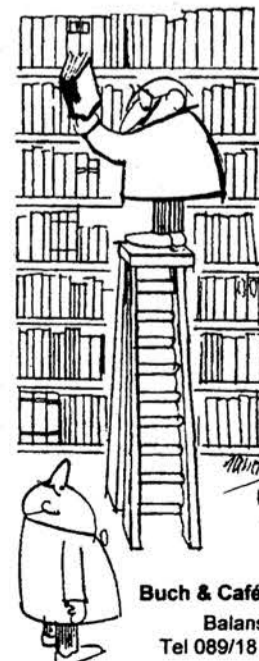


Täglich ab 17.00 Uhr
Kellerstraße 45/Ecke Metzstr.
(S-Bahn Rosenheimer Platz)
Telefon (0 89) 48 72 82

GRENZGÄNGER

Genuß lebt aus der Offenheit der Sinne und des Geistes.
Geist und Sinne fragen nach Substanz.
Substanz und Schein vermengen sich.
Notwendig ist die rechte Wahl.
Auswahl gründet im Trennen.
Dieses von Jenem.
Nach Kriterien.
Engagement,
Erfahrung,
Wissen,
Ethos.

Grenzgänger – Wein & Caffè
Wörthstr. 18
81667 München
Tel. 089/48 07 331
www.der-grenzgaenger.de



www.ichwilllesen.de
24 Std.Shop

Wir bemühen uns gern für Sie

Buch & Café Lentner
Balanstraße 14
Tel 089/18 91 00 96

GASTSTÄTTE



Preysingstraße 77
81667 München
Mo-Fr 11.30-24.00
Sa, So 10.00-24.00
Tel. 089/4470564
Fax 089/6887452

Fortsetzung von Seite 1

Berufsverbot wegen Kapitalismuskritik

und einigen Zusatzqualifikationen, die Zulassung zum Vorbereitungsdienst für das Lehramt verweigert, was faktisch einem Ausbildungs- und Berufsverbot gleichkommt.

HN: Krass. Das Versagen der Politik hat Dir also gleich zwei Lebensstränge geraubt – sowohl Mutter als auch Lehrerin zu werden. Aber Du hast angeblich auch gesetzeswidrig gehandelt... was sind das genau für Strafverfahren?

LP: Tja, einmal wegen Sachbeschädigung in Höhe von zwei bis drei Euro, weil ich ein – wohlge-merkt offensichtlich verfassungswidriges – Plakat von der AfD abgerissen habe, und einmal wegen des Vorwurfes Widerstand und Angriff gegen Vollstreckungsbeamte während der Großdemo gegen den Braunkohleabbau in Lützerath. Hier sollte aber erstmal die Unschuldsvermutung gelten.

HN: An das furchtbare AfD-Plakat kann ich mich jedenfalls gut erinnern; auch wir haben damals darüber berichtet. Was sagst Du aber zu Deiner Rechtfertigung?

LP: Also zum Thema Linksextremismus setzt der (bayerische) Verfassungsschutz Kapitalismus und Demokratie gleich, das heißt, wenn das OAKT Kapitalismus ablehnt, würde es auch Demokratie ablehnen. Das ist natürlich Quatsch; wir verteidigen ja sogar die Demokratie, weil wir der Meinung sind, dass der Kapitalismus sie eben untergräbt. Und der Kapitalismus ist ja nur ein mögliches Wirtschaftssystem – der ist ja als solches nirgendwo in der Verfassung verankert. Im Gegenteil heißt es sogar in Art. 151, dass „die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dem Gemeinwohl dient, insbesondere der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins ...“. Wenn man sich aber anschaut, wie weit die Klimakrise schon vorangeschritten ist, kann davon eigentlich keine Rede sein. Und das perfide ist, wenn der Staat Kapitalismus mit Demokratie gleichsetzt, kann er eigentlich jeden Protest für verfassungswidrig erklären und kriminalisieren, der sich gegen die Profitmaximierung auf Kosten der Allgemeinheit richtet.

HN: Stichwort „Profitmaximierung“: das Wort war doch auch anscheinend ein Problem, oder?

LP: In der Tat. Weil das OAKT dieses Wort benutzt, sind wir wohl schon deswegen linksextremistisch, weil der Begriff angeblich dem Kommunismus entstammt.

HN: Die Gewinnmaximierung ist aber doch ganz unumwundenes Ziel jeder Aktiengesellschaft in einer Marktwirtschaft, oder? Das ist doch gerade das Geschäftsmodell!

LP: Würde man meinen; die Argumentation ist für mich tatsächlich absurd. Aber der Kommunismus ist einfach immer noch ein totales Tabu in unserer Gesellschaft, weil man ihn halt mit dem Stalinismus gleichsetzt. Und deswegen nenne ich mich auch ausdrücklich Marxistin statt Kommunistin; bin aber politisch bei der LINKEN verortet.

HN: Und wie steht es mit Deinem Klimaaktivismus? Das Kultusministerium hat sich doch Mühe gegeben, klarzustellen, dass der Ablehnungsbescheid nichts damit zu tun hatte. Sondern „nur“ mit Deinem angeblichen Linksextremismus.

LP: Das ist ja auch wieder Quatsch, weil mein Klimaaktivismus letztendlich nichts anderes als Wirtschafts- und Kapitalismuskritik ist. Je mehr ich über die Hintergründe der Klimakrise gelernt und mich in der Bewegung engagiert habe, desto klarer ist mir diese Erkenntnis auch geworden. Und unter anderem deswegen bin ich letztendlich beim OAKT gelandet, weil da fühle ich mich gut aufgehoben.

HN: Man wirft Dir angeblich auch „fehlendes Unrechtsbewusstsein“ vor. Was kannst Du dazu sagen?

LP: Es ist eher so, dass ich ein *zu großes* Unrechtsbewusstsein habe... sonst hätte ich es mir mit dem ganzen Aktivismus ja sparen können! Aber offenbar wollen sie damit nur beanstanden, dass ich in meinen Gerichtsverfahren kein Zugeständnis geliefert habe. Ich habe einfach gar nichts zu den Vorwürfen selbst gesagt und das heißt also angeblich, dass ich keine Reue empfinde. Aber im Gegenteil kann ich noch durchaus auf einen Freispruch hoffen, so dass es ja eher das Kultusministerium ist, das hier die Unschuldsvermutung missachtet.

HN: Und wie geht es mit Deinem Lehramtsverfahren dann weiter?

LP: Also am 10. Februar kam der endgültige – 105-seitige! – Ablehnungsbescheid, und dagegen haben wir eine sogenannte einstweilige Anordnung beantragt. Wenn auch sie abgelehnt wird, kann meine Anwältin aber immer noch eine Hauptklage beim Verwaltungsgericht einreichen. Aber mit einer Ausbildungsstelle in diesem Semester in Bayern – ich hätte sie ja eigentlich

gestern antreten sollen – rechne ich erstmal nicht mehr. Offiziell steht in dem Bescheid auch nicht, wie lange das Ganze seine Gültigkeit behält. Eventuell darf ich mich sogar schon nächstes Semester wieder anmelden, ich weiß es einfach nicht. Oder eben außerhalb Bayerns – aber das kommt für mich aus familiären Gründen leider nicht in Frage.

HN: Was hältst Du von dem Argument, dass, wer Dich ins Lehramt lässt, auch ein Faschist wie Björn Höcke dort dulden müsse?

LP: Das ist wieder ein klassisches Beispiel von „entpolitisierter Gleichsetzung“ nach dem Hufeisenmodell: Hauptsache man hat „links“ „mitte“ und „rechts“ irgendwie abgebildet. Dabei sind die Inhalte offenbar egal, zum Beispiel wenn die SPD einer harten Migrationspolitik à la Union und AfD naheifert. Auf mich bezogen, kann ich nur sagen, dass ich im Klassenzimmer keinen „Aderlass der Gesellschaft“ – O-Ton Höcke – fordern, sondern mich für eine friedliche, pluralistische Gesellschaft einsetzen würde, innerhalb der Grenzen des Neutralitätsges-

botes und des pädagogischen Auftrags. Die Nazis haben ja die Kommunisten einfach umgebracht und nicht umgekehrt.

HN: Der J.D. Vance hat anscheinend letzte Woche eine ähnliche Scheinäquivalenz von sich gegeben, als er beim Sicherheitskonferenz gesagt hat, die USA habe sich lange genug von Greta Thunberg tadeln lassen, jetzt wird Deutschland Elon Musk wohl auch aushalten müssen.

LP: Ich habe mir die Rede noch nicht angehört, aber dass er sowas behauptet, überrascht mich nicht. Die Greta war halt ein bisschen ungemütlich, während der Musk gerade dabei ist, Menschen praktisch zu töten, zum Beispiel in dem er USAid mit einem Strich komplett eliminiert.

HN: Eine letzte Frage hätte ich noch. Du hast soeben erzählt, wie Klimaschutz für Dich eigentlich untrennbar von linker Wirtschaftskritik ist. Mich hat es schon immer fasziniert, dass es wohl auch umgekehrt der Fall ist: nämlich dass rechte, xenophobe Parteien gefühlt immer auch die Zerstörung der Natur gleich mit im Programm haben. Die AfD ist zum Beispiel fast schon „Pro-CO₂“. Hast Du eine Ahnung, warum das so ist – was hat das eine mit dem anderen zu tun?

LP: Tja. Erstens gibt es tatsächlich vereinzelt Naturschützer von rechtsausen, nach dem sogenannten „Blut und Boden“-Prinzip, aber halt nur auf der nationalen, patriotischen Ebene. Sobald die Probleme internationaler werden, wie bei der Klimakrise, hört das „Engagement“ dann schnell auf. Aber meistens sind rechte Parteien einfach auch wirtschaftlich neoliberal, wie die Nazis auch pro-Industrie waren. Und letztendlich ist die Klimabewegung verhältnismäßig jung, weiblich und queer, was für Rechte wohl ein sehr geeignetes Feindbild bietet. Aber darüber, wie Rechte so ticken, bin ich wirklich keine Expertin!

HN: Solltest Du auch nicht sein... bleibe bei Deinen (großartigen) Leisten, liebe Lisa, und danke für das Gespräch!

Das Gespräch führte Christopher Hamacher



Offenes Antikapitalistisches Klimatreffen München

Das „Offene Antikapitalistische Klimatreffen München“ ist der Ansicht, dass moralische Appelle nicht reichen, um den Klimawandel zu stoppen. Stattdessen fordert es, „dass diejenigen für den Klimawandel zahlen, die ihn auch verursacht haben und die jahrzehntelang am Verbrennen von Kohle und Zerstören der Umwelt verdient haben: die großen Konzerne aus Energie, Verkehr, Nahrungsmittelproduktion und viele mehr.“ Beim Klimatreffen wird gemeinsam geplant, diskutiert und versucht, der Klimakrise durch Aktionen und gesellschaftliche Veränderungen etwas entgegenzusetzen.

Das Treffen findet jeden zweiten Dienstag (in den ungeraden Kalenderwochen) um 19 Uhr im Barrio Olga Benario (Schlierseestr. 21) statt. www.klimaguerrilla.noblogs.org

Anzeigen

Anzeigen

druck WERK

Schwanthalerstraße 139, 80339 München
 Fon (089) 502 99 94, Fax (089) 502 86 06
 e-mail team@druckwerk-muenchen.de
 Internet www.druckwerk-muenchen.de
 Mo-Fr 8.30 – 12.00 Uhr, 13.00 – 17.00 Uhr

Satz Gestaltung
 Offsetdruck Verarbeitung

Cafe im Hinterhof

München - Haidhausen
 Sedanstraße 29
 Tel. 089/ 448 99 64
 täglich 8 - 20 Uhr
 Sonntag 9 - 20 Uhr

buch & töne

Ausgesuchte Bücher, Hörbücher und Musik zum feinen Preis in wohlthuender Atmosphäre. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

buch & töne Buchhandlung & Modernes Antiquariat
 Weißenburger Straße 14, 81667 München
 Telefon 089 · 44 10 94 76, www.buchundtoene.de

● **Jazzclub Unterfahrt**
im Kulturzentrum Einstein
Einsteinstr. 42/44,
T. 4 48 27 94
So - Do 19:30 - 1 h, Fr/Sa
19:30 - 3 h geöffnet
So 2./9./16./23./30.3. Jam
Session
Mi 5.3. Jeremy Pelt Quintet
Do 6.3. Jacky Terrasson
Trio
Fr 7.3. Vitaly Burtsev Trio
feat. Amelie Scheffels
Sa 8.3. Julia Hülsmann
Quartett
Mo 10.3. Dusko Goykovich
Munich Jazz Orchestra
Mi 12.3. Lionel Loueke
Do 13.3. Scott Kinsey
Group
Fr 14.3. Jowee Omicil
Sa 15.3. Colin Vallon Trio
Mo 17.3., 19:30 h Ethan
Iverson_Solo
Mo 17.3. 20:30 h Earforce
Di 18.3. Jakob Manz Pro-
jekt
Mi 19.3. Joanna Duda Trio
Do 20.3. Enemy
Fr 21.3., 20 h Elias Prinz
Trio & Strings
Fr 21.3., 20:30 h Possible
Piano Trio
Mo 24.3. Christian Elsässer
Jazz Orchestra
Di 25.3. Joey Calderazzo
Trio
Mi 26.3. Chico Freeman's
Exotica
Do 27.3. Andreas Schae-
rer & a Novel of Anomaly
Fr 28.3. Quispel Quintet
Sa 29.3. Emma Rawicz
Quartet
So 30.3., 15 h Pecorinos
III
Mo 31.3., Munich Compos-
ers Collective

● **Haidhausen Museum**
Kirchenstraße 24
T: 448 52 92
offen: Mo, Di, Mi 17-19 h,
So 14-17 h
„Going Clubbing“ und die
Zeitung „The Munich
American“
Amerikanische Kultur und
Freizeit in den Haidhau-
ser Bierkellern 1945 -
1952. Die Ausstellung
läuft bis 6.4.25.
Russisch-Konversation
Leitung: Svetlana Woldt,
Tel. 22 18 01
do 17 - 21 h
● **Internationaler
Frauenkampftag**
Marienplatz
Sa 8.3., 13 - 19 h
● **Feminism unstoppable
Another world is possible**
Demo am Rindermarkt
Sa 8.3., 14 - 17 h
● **Demo Marienplatz**
Sa 8.3., 16 - 19 h

● **Stattdessen München**
Nymphenburger Straße 149
Telefon 54 40 42 30
Haidhausen - Mein Viertel
Geschichte und Geschich-
ten aus erster Hand.
Treffpunkt: U-Bahn-
Häuschen Max-Weber-
Platz
Sa 22.3., 14 h
● **Freies Musikzentrum**
Ismaninger Straße 29,
Telefon 41 42 47 - 0
**Rudolf Roth - Das Glück-
mann spielt.**
Multimediale Soloperfor-
mance + Ausstellung
Fr 14.3., 20 h
Art of Duo
Falk & Popp
Sa 15.3., 20 h
The Blissful Bob
Hommage an Bob Dylan
Sa 22.3., 20 h
JazzProjekt Jam Sessions
So 16.3., 20 h

● **Lothringer 13 halle**
Lothringer Straße 13,
Tel 4 48 69 61
AlmResidency #9
Sa 1.-So 16.3., 11-19 h
Künstlerinnenrundgang
Sa 1.3., 15 - 16 h
Screaming Workshop
Sa 1.3., 16 - 18 h
Kuratorinnenrundgang &
Finissage
So 16.3., 17 h
● **Café im Hinterhof**
Sedanstraße 29
Telefon 4 48 99 64
Klavierkonzert
mit Hans Wolf
sa + so 10:30-13:30h
● **Pfarrsaal St. Elisabeth**
Breisacher Straße 9A
Frühjahrsbasar
Abgabe:
Fr 20.3., 15 - 19 h
Verkauf:
Sa 21.3., 9:30 - 15:30 h

● **Bezirksausschuss**
öffentliche Sitzungen:
Mi 19.3., 19 h, Kath. Stif-
tungshochschule, Preys-
singstr. 95. Vorsitz: Jörg
Spengler
UA Soziales
Mo 10.3., 19:30 h, Techni-
sches Rathaus, Frie-
denstr. 40
UA Mobilität
Mo 10.3., 19:30 h, Diako-
nie, Elsässer Str. 30 Rgb.
UA Wirtschaft
Di 11.3., 19:30 h, Diako-
nie, Elsässer Str. 30 Rgb.
UA Klima und Umwelt
Mi 12.3., 19:30 h, Diako-
nie, Elsässer Str. 30 Rgb.
UA Kultur
Mi 12.3., 19:30 h kim-kino,
Einsteinstr. 42
UA Planung
Do 13.3., 19:30 h, Diako-
nie, Elsässer Str. 30 Rgb.

● **Alten- und Service
Zentrum Au**
Balanstraße 28
Telefon 45 87 40 29
Bitte anmelden
**Plauderstunde im Fa-
sching**
Di 4.3., 13:30 - 14:30 h
**Wir feiern den Weltfrauen-
tag**
Mo 10.3., 10 - 12 h
**Wir besichtigen den Jus-
tizpalast am Stachus**
Mi 12.3., 13:15 - 15:30 h
Geschichten vom Glück
Di 18.3., 13:30 - 15 h
Konnichiwa - Hallo Japan!
Mi 19.3., 10:30 - 11:45 h

● **Rio-Filmpalast**
Rosenheimer Straße 46,
Telefon: 486979
**Freiheit im Herzen - Lasst
es uns eilig haben,
menschlich zu sein.**
Sondervorstellung zum
Weltfrauentag am 8.
März. Zu Gast: Regisseu-
rin Roxana Samadi und
Journalistin Natalie Amiri
Sa 8.3., 18 h
● **Bürgerversammlung**
Stadtteil Haidhausen
Katholische Stiftungshoch-
schule, Preysingstr. 95
Di 14., 19 h
Stadtteil Au
Turnhalle Pestalozzi-
Gymnasium, Eduard-
Schmid-Str. 1
Di 29.4., 19 h

● **HEI - Haus der
Eigenarbeit**
Wörthstraße 42/Rgb.,
Telefon 448 06 23
Holzverarbeitung
Aufbaukurs
Fr 7./14.3., 17 - 21 h
Kleinformel restaurieren
Fr/Mo 21./24./28./31.3.,
18 - 21 h
Urlaub mal ganz anders
Intensiv-Workshop
Drehen
Sa/So/Mo/Di
1./2./3./4.3., 10 - 13:30
h, Di 18.3., 19 - 21 h
Drehen für Anfänger
Sa 8.3., 10 - 15 h, So
9.3., 11 - 15 h, Di 25.3.,
19 - 21 h
Sa 15., 10 - 15 h, So
16.3., 11 - 15 h, Do
27.3., 19 - 21 h
Drehen am Montagabend
Mo 10./17./24./31.3.,
17:30 - 21 h, Di 8.4., 19
- 21 h
Fotoalbum
So 23.3., 12 - 17:15 h
Intensivkurs Polstern
Sa 29.3., 10 - 17 h
**Schnupperkurs
Schweißen**
Sa 1.3., 8:30 - 12:30 h
**Schmuck für Haus und
Garten**
Mi 5./12.3., 17:30 - 20:30
h
Drehkurs - Grundlagen
Sa 8.3., 8 - 13 h
Bronzekurs
So 9.3., 14 - 18 h
**Schweißtechniken im Ver-
gleich**
Mo 10./17.3., 17:30 - 21
h
Fräsen - Teilen
Sa 15.3., 8 - 12:30 h
**Elektrotechnik im
Haushalt**
Sa 8.3., 9 - 12 h
Dübeln statt Grübeln
Sa 22.3., 8:30 - 11:30 h
**Hydraulische Scheiben-
bremsen Fahrrad**
Sa 22.3., 9 - 13 h
Fahrrad reparieren
So 23.3., 10 - 14 h
Email-Kurs
Sa/So 1./2.3., 9 - 17 h
**Lederkurs: Gürtel,
Täschchen, Accessoires**
Sa 1.3., 10 - 18 h
Sa 15.3., 10 - 18 h
Upcycling-Nähkurs
Sa 8.3., 10 - 16:30 h
Sa 22.3., 10 - 16:30 h

● **Haus mit der Roten
Fahne**
Tulbeckstr. 4f
**Verboten-Verfolgt-
Vergessen**
Bereits kurz nach Ende
des 2. Weltkriegs begann
die Bundesregierung mit
dem Aufbau einer Ar-
mee. Gegen dieses Vor-
haben gab es in der Be-
völkerung große Protes-
te. Die Regierung Ade-
nauer reagierte schnell.
Regie: Daniel Burkholz,
2012 Roadside Doku-
mentarfilm, 58 min
Fr 21.3., 18:30 h

● **Münchner
Literaturbüro**
Milchstraße 4, Tel. 48 84 19
2189. MLb-Lesung:
Offener Abend. Fünfte Les-
ung für die Qualifizie-
rung zum 32. Haidhauser
Werkstattpreis.
Fr 7.3. 19:30 h

2190. MLb-Lesung:
Klaus Hübner liest neue,
unveröffentlichte Texte
sowie Auszüge aus sei-
nem 2024 erschienenen
Buch „Sternstunden,
Sprachgewitter und an-
dere Spätlesen“.
Fr 14.3., 19:30 h
2191. MLb-Lesung:
Themenabend „Frühling“.
Fr 21.3., 19:30 h
2192. MLb-Lesung:
Renate Schmidt-Karakat-
sanis liest „Die Wahlen“
aus ihrem Romanmanu-
skript „Die andere Ruth“.
Fr 28.3., 19:30 h

● **Sudetendeutsches
Museum**
Hochstr. 10
Telefon 480003-37
Internationaler Frauentag
Themenführung
Sa 8.3., 13 - 14 h & 16 -
17 h
Lebendige Erinnerung
Schreibcafé
Di 11.3., 16 - 18:30 h
Erzählen Sie doch mal...
Öffentliche Führung mit
Erzählrunde
Do 27.3., 11 - 13:30 h



● **Bund Naturschutz in
Bayern**
Pettenkoflerstraße 10a
Telefon: 51 56 76 - 0
Exkursionen:
**Ruine Werdenfels und
Kramerplateauweg**
Ist Wandern der neue Win-
tersport?
So 2.3.
Ostereisen
Einfluss der Eiszeit auf die
Voralpenlandschaft
So 16.3.
Seeberg
Rund ums Bergmassiv
So 23.3.
Klais
Buckelwiesen im Spät-
Winter
So 30.3.

● **AKA - Aktiv für interKul-
turellen Austausch**
Rosenheimer Straße 123,
Telefon 48 45 42
Wir sind alle bunt
Faschingsatelier! Spiel,
Spaß, Kreativität & inklu-
siver Trommel-Workshop
im Bürgersaal Haidhau-
sen.
Mo 3.3., 14 - 17 h

● **HochX
Theater und Live Art**
Entenbachstr. 37,
T. 20 97 03 21
Wolfgang
backsteinhaus produktion
Sa 1.3., 20 h
Dance with the Stars #1
Sandra Chatterjee
Sa 8.3., 20 h
So 9.3., 15 h
LIX #26
Literatur im HochX
Mo 10.3., 20 h
Dadodans
mit FaReBe+ (KleuR+)
Tanz trifft Farbe - ein
Kunsterlebnis für Kinder
ab 2 Jahren
Sa 15.3., 10 + 15 h, So
16.3., 11 + 15 h, Mo
17.3., 9 + 11:30 h
Zuhause (Amabari)
Unterwasser. Eine Schat-
tentheaterreise für kleine
Weltentdecker*innen für
Kinder ab 2 Jahren
Fr 21.3., 10 + 16 h, Sa
22.3., 10 + 14:30 + 16 h
An Evening With
Alex Franz Zehetbauer
Mi/Do 26./27.3., 20 h

● **Freunde der Vorstadt
Au e.V.**
Zeppelinstr. 41
Öffentliche Führungen
Nördliche Au
Treffpunkt: Haupteingang
Mariahilfikirche
Sa 8.3., 14:30 h
● **Alten- und Service
Zentrum Haidhausen**
Wolfgangstr. 18, T. 461 38 40
Faschingsdienstag
Di 4.3., 11 - 16 h
Erzählcafé
Fr 7.3., 14 - 16 h
Omas für Future
Zukunftsquiz
Mi 12.3., 14 - 16 h
Kino im ASZ
Film steht noch nicht fest
Fr 14.3., 14 - 16 h
Lieder zum Mitsingen
Mi 19.3., 14 - 16 h
**Trauerhaus am Ostfried-
hof**
Exkursion
Do 20.3., 13:15 h
**Omas gegen Rechts
München**
Dokumentarfilm
Fr 21.3., 10 - 12 h
Märchen im ASZ
Do 27.3., 14 - 15:30 h
Brettspielabend
Mo 24.3., 18:30-20:30 h

● **Bildungszentrum**
Einsteinstr. 28
Tel: 48006-6552
Bitte anmelden!
Zeitenwende nach 1945?
Gesellschaftliche Entwick-
lung in der Tschechoslo-
wakei und in Deutsch-
land. Podiumsgespräch
U110856
Fr 28.3., 18:30 h
Drei Frauen - ein Krieg
Film über Martha Gellhorn,
Margret Bourke-White
und Lee Miller als Kriegs-
reporterinnen im 2. Welt-
krieg. U249321
Do 13.3., 18 h
**Woher kommt der Wunsch
nach künstlicher Intelli-
genz?**
Vortrag U481200
Di 25.3., 19 h
**Bergfahrt - das geheime
Leben der Berge**
Dokumentarfilm mit Exper-
tengespräch. CH 2023,
U317101
Di 11.3., 18:30 h
Kann Reden heilen?
Zur Geschichte der Psy-
chotherapie. U141010
Mo 31.3., 19 h
**Nur gute und moderne
Literatur - 1945:**
Literarische Neuanfänge in
München. Vorträge
Fr 14./21.3., 10:30 h

● **Jüdisches Museum
München**
St.-Jakobs-Platz 16
Telefon: 23 39 60 96
**Feldafing Displaced - zwi-
schen Hölle und Normali-
tät**
Lesung und Gespräch
Di 18.3., 19 h
● **Alpines Museum des
Deutschen Alpenvereins**
Praterinsel 5
Tel: 21 12 24 - 0
Di - So 10 - 18 h
Zukunft Alpen
Die Klimaerwärmung. Aus-
stellung bis 30.8. Füh-
rung:
So 23.3., 15 h
Darum Berge
Führung
So 30.3., 15 h
**Vom Ski- zum Winterrou-
rismus**
Spurensuche in die Zuk-
unft. Podiumsdiskussi-
on.
Mi 19.3., 19:30 h
Wo ist das Schneehuhn?
Workshop für Kinder ab
acht Jahren
Do 6.3., 10 h
Was machen!?
Lesung für Kinder
So 16.3., 11 h
A woman's place is an top
Themenführung
So 9.3., 15 h

● **Giftmobil**
steht am Montag, den 17.3.
von
**9 - 10 Uhr am Mariahilf-
platz**
**10:30 - 11:30 Uhr am Wei-
ßenburger Platz**
**13 - 14 Uhr am Preysing-
platz**
● **arToxin**
Kirchenstraße 23
Tel. 89083665
Offen: Mi/Do/Fr 13 - 19 h, Sa
12 - 18 h
**Getriebene Klangskulptu-
ren**
Poesie der Mechanik mit
Fotoserie „Mechanics“
von Reinhard Mohr bis
7.3.

Anzeigen

Die bessere Wahl
Biologische Schlafsysteme von ProNatura

Birnbaublau. Schreinerei und Schlafstudio.
Wohnen und Schlafen nach Maß.

Schlafstudio Wolfgangstraße 17 | 81667 München-Haidhausen
Tel. 089.4483408 | Fax 089.4485821 | E-Mail: mail@birnbaublau.de

www.birnbaublau.de

**PRINT
WERK**

S/W KOPIE-DRUCK / FARBKOPPIE-DRUCK
PLOTTERN & SCANS BIS A0 / BINDUNGEN
LAMINIEREN / VISITENKARTEN / FLYER
BACHELORARBEITEN / DISSERTATIONEN
STUDENTENPREISE / COPYKARTEN / FAX

Sedanstr. 32 / 81667 München / Tel. 44409458
info@print-werk.de / www.print-werk.de

mo.-fr. 09.30-12.30 | 13.30-19.00

**RO
RA
92.4
RADIO**

Kalt, winterkalt – kahle Buchen.
 Nahe am Wald steht ein Schneemann,
 was hat der dort zu suchen?
 Was fehlt ihm genau?
 Vielleicht ‚ne Schneefrau?
 Ob er sich wohl traut,
 um ein zu freien?
 Selbst unterm Schneien
 bei Wintergewittern
 steht er seinen Mann,
 kein Beben, kein Zittern,
 dann aber, dann
 wird wahr das Erscheinen
 der Einen! Der Einen!
 - als Nebelgestalt.
 Muss er sich deswegen
 gleich niederlegen?

Sieht komisch aus.
 und überhaupt,
 wie kann man besitzen,
 an was man nur glaubt?
 Er hat ja kein Haus,
 um Sie zu beschützen.
 Für Liebe er schwärmt,
 sich dafür erwärmt,
 wo Leidenschaft lenkt,
 kein Schneemann mehr denkt;
 Wehmut ums Herz,
 früh noch im März,
 doch der Schneemann
 schon taut... schon taut...



Kartentausch für Geflüchtete

In Haidhausen gibt es zwei Tauschbörsen, bei denen Einkaufsgutscheine gegen 50 € Bargeld eingetauscht und Gutscheine gekauft werden können. Damit ist es möglich geflüchtete Menschen direkt zu unterstützen und der „Bezahlkarte für Geflüchtete“ etwas entgegenzusetzen.

Jeden Mittwoch von 12 bis 14 Uhr beim AKA (Aktiv für Interkulturellen Austausch e.V.), Rosenheimer Straße 123.

Jeden Freitag von 17 bis 18 Uhr im Ökumenischen Büro für Frieden und Gerechtigkeit, Pariser Str. 13.



Der Andrang ist groß. Geflüchtete warten vor dem Ökumenischen Büro in der Pariser Straße auf den Tausch.

SPD stellt Antrag zum Bahnhalt Kolumbusplatz

Am 17. Februar hat die SPD einen erneuten Stadtratsantrag gestellt, mit dem sie den Südring-Bahnhalt Kolumbusplatz auf den Weg bringen möchte. Das Mobilitätsreferat wird darin aufgefordert, einen Haltepunkt, der vorerst provisorisch errichtet werden soll, bei der Bahn anzufordern. Die provisorische Errichtung zweier Bahnsteige, an denen die Züge Richtung Ro-

senheim und Mühldorf halten sollen, hatte der VCD bereits vor drei Jahren vorgeschlagen (HN berichtet). Es besteht dazu Einigkeit bei den Stadtratsfraktionen der Grünen, der SPD/Volt und CSU, das Vorhaben anzugehen. Bleibt zu hoffen, dass das Mobilitätsreferat jetzt auch schnell mit dem Freistaat und der Bahn eine Einigung erzielt, wie das Projekt vorankommen kann.

Im Kern geht es darum, am Kolumbusplatz einen attraktiven Umsteigeknoten zwischen Regionalzügen und U-Bahn (U1 und U2) zu erreichen. Dieser könnte dazu beitragen, den klimaschützenden Nahverkehr zu verbessern und ohne hohe Investitionskosten langfristig zur Senkung des CO2-Ausstoßes in der Landeshauptstadt beizutragen.



Suchbild: Dieses handwerkliche Kunstwerk sieht man nur mit nach oben gerichtetem Blick. Wo ist es zu bewundern? Auflösung des Suchbilds vom vergangenen Monat: Die Ziegenskulptur steht im Garten der „Handwerker“-Herbergen gegenüber vom „Kriechbaumhof“.

Anzeigen

Haidhausen einmal anders:

Münchner KulTouren meets BISS

Erleben Sie die Entwicklung von Haidhausen von den Anfängen bis heute. Die Stadtführung zeigt, wie Menschen früher in diesem Viertel lebten und welche alten und neuen Herausforderungen zu meistern sind. In Kooperation mit der Münchner Straßenzeitung BISS berichten Mitarbeiter:innen von ihren Erfahrungen in Haidhausen.

Termine
 Für Gruppen nach Vereinbarung, für Einzelpersonen Termine ab Juni 2025 jeweils 15.00-16.30 Uhr

Treffpunkt
 Redaktion BISS, Metzstr. 29

Teilnahmegebühr
 12,- Euro, ermäßigt (Schüler:innen, Student:innen, Inhaber:innen des München-Passes) 5,- Euro

Anmeldung:
 Online: www.muenchnerbildungswerk.de
 E-Mail: sekretariat@muenchnerbildungswerk.de
 Telefon: 089 54 58 05 0

Anzeigen



Aromatherapie · Arznei-Manufaktur · Aura-Soma · Avene · Dr. Hauschka · Ernährung · Haus- u. Reise-Apotheke · Hildegard Medizin · Insekten- und Sonnenschutz · Kräuter-Boden · Mutter & Kind · Spagyrik · TCM · Wala · Weleda · u. v. m.

Naturheilkunde und Homöopathie für Haidhausen

St. Johannis Apotheke e. K. · 81667 München Wörthstraße 43 · Kreuzung Pariser und Breisacher Straße · Telefon: 089-44 47 87 70 www.sanktjohannisapotheke.de

S-Bahn-Knoten Ostbahnhof

Jetzt mehr Pünktlichkeit?

Er ist eher erfahrungsgemäß eher ein unscheinbares "Ereignis", der jährliche Dezember-Fahrplanwechsel bei der S-Bahn. Nicht aber in diesem Jahr. Neu: Um die Pünktlichkeit zu erhöhen, gab es eine Umstrukturierung im Netz. Der VCD hatte das schon vor 3 Jahren gefordert. Erst vehement abgelehnt, wurde diese Veränderung der Linienstruktur nunmehr realisiert.

Was ist neu?

Ab Ostbahnhof fährt keine S-Bahn mehr nach Wolfratshausen. Denn die S7 nach Wolfratshausen beginnt jetzt am Starnberger Flügelbahnhof. Die Züge von Kreuzstraße werden nunmehr als S5 Richtung Germering geführt – außerhalb der rush-hour bis Pasing. Fahrgäste, die nun etwa vom Ostbahnhof oder Rosenheimer Platz nach Wolfratshausen fahren wollen, müssen nun an der Donnersbergerbrücke am gleichen Bahnsteig in die S7 umsteigen. Oder: Sie nutzen einfach die U5 bis zum Heimeranplatz und steigen dort um.

Was war das Ziel?

Die Grundüberlegung war mit dieser neuen Linienstruktur, auf der Stammstrecke zur rush-hour nur noch 27 Züge pro Richtung statt bisher 30 fahren zu lassen. Gedacht war das als Puffer zum Ausgleich von Verspätungen. Die S7 hatte bislang zwei Außenäste, die wegen langer eingleisiger Abschnitte zu den

verspätungsanfälligen im Netz zählen. Durch die Trennung, so war die Absicht, überträgt sich die Verspätung von dem einen eingleisigen Abschnitt nicht mehr automatisch auf den anderen eingleisigen Abschnitt und sorgt dort nicht für noch mehr Unregelmäßigkeiten. Ein ebenso wichtiger Effekt sollte sein: Stark verspätete Züge der S7 sollen nicht mehr andere Linien behindern und somit die ganze Stammstrecke durcheinander bringen.

Bei der S5 war die Überlegung, mit dem Linienaustausch auch einen zusätzlichen Fahrzeitpuffer zwischen Stammstrecke und der eingleisigen Strecke Giesing – Kreuzstraße einzubauen. Damit können geringfügige Verspätungen schneller ausgeglichen werden.

Geht der Plan auf?

Die Bahn hat immer wieder mehr Pünktlichkeit in Aussicht gestellt, zuletzt mit dem sogenannten Flexfahren. Für die von Verspätungen gebeutelten Fahrgäste blieben je-

doch die erhofften Verbesserungen aus. Und im zweiten Halbjahr verschlechterte sich sogar die Verspätungs- und Ausfallbilanz im S-Bahn-Netz. Nun scheint der Tiefpunkt aber überwunden. Der VCD hat die Pünktlichkeitswerte, die er eigens erfasst hat, verglichen und festgestellt: Die Zahl der Verspätungsminuten pro erfasster Stunde in der Hauptverkehrszeit hat sich von 463 Minuten (vor dem Planwechsel Anfang Dezember) auf 416 Minuten (Januar) und 264 Minuten (Februar) reduziert. Bei der S7 verringerte sich die Zahl der Verspätungsminuten von 54 auf 17! Also so auf etwa ein Viertel des früheren Wertes.

Und wie steht es mit ausfallenden Zügen?

Hier sind die Effekte für den Fahrgast noch viel deutlicher spürbar: Bei den Erfassungen im zweiten Halbjahr 2024 hatten wir noch 10 Ausfälle pro erfasster Stunde in der Hauptverkehrszeit. Nunmehr im Januar nur noch 4. Im Februar wurden 3 Ausfälle pro erfasster Stunde gezählt.



Die neue S5 im Ostbahnhof: Stadtauswärts fährt sie aus Richtung Kreuzstraße kommend meist bis Pasing, zur rush-hour weiter Richtung Germering.

Welches Fazit zieht der VCD?

Die Trennung der beiden Linienäste der früheren S7 Wolfratshausen – Kreuzstraße wirkt sich für die Stabilität der S-Bahn-München, so sieht es zumindest derzeit aus, positiv aus. Freilich: Die gesamte Pünktlichkeits- und Ausfallbilanz ist weiterhin bei Weitem nicht zufriedenstellend, sollte aber Freistaat, BEG und Bahn ermuntern, dran zu bleiben und weitere Schwachstellen aufzuspüren und durch gezielte Organisation bzw. Umstrukturierung zu beseitigen.

Beigetragen hat wohl auch ein besonderer Umstand beim vorgenommenen neuen Linienaustausch. Bisher konnte die Bahn recht einfach Züge zwischen Weßling oder Germering und Ostbahnhof weglassen, denn sie wurden als sogenannte Verstärkerzüge geführt. Da der Ast Ostbahnhof – Kreuzstraße aber zum Kernnetz des 20-Minuten-Taktes gehört, geht das nicht mehr so einfach.... Positiv natürlich für die Fahrgäste!



Der Kiosk am Pariser Platz steht mal wieder leer – einer früheren Inhaberin verwehrt die Bezirksinspektion die Wochenend-Öffnung. Warum? Jetzt schießen überall Spätis aus dem Boden.

Regerpark und Tassiloplatz

Paten für Fußballtore gesucht

Ich wohne seit knapp 3 Jahren in der oberen Au und habe in den letzten Sommern wahrgenommen, dass es zu wenige Bolzplätze für ballspielende Kinder in der Umgebung gibt. Das zeigt sich auch in Konflikten zwischen Bewohnern und ballspielenden Kindern in den Innenhöfen der Wohnblöcke der oberen Au - Ballspielen ist dort offiziell verboten, es wird aus Mangel an Alternativen aber trotzdem praktiziert, Bälle landen auf Balkonen und am Ende des Tages gibt es nur Streit und traurige Gesichter.

Diesem Zustand soll nun Abhilfe geschaffen werden, indem auf den Rasenflächen im Stadtteil, konkret im Regerpark und auf dem Tassiloplatz, ab Anfang März jeweils zwei Kindertore (2,0*1,5 m) installiert werden. Schon heute werden die beiden Rasenflächen zum Fußballspielen genutzt - mit einer Lärmerhöhung ist also nicht zu rechnen – allerdings fehlen die Tore um eine wirkliche Spielfreude und Anziehung für die Kinder aus der Nachbarschaft aufkommen zu lassen. Ich spreche hier aus Erfahrung, da ich

selbst meine halbe Jugend auf dem Bolzplatz verbracht habe.

Um Fehlnutzung der Tore und Vandalismus vorzubeugen sowie auftretende Schäden schnell beheben zu können suche ich noch nach jeweils einem Paten oder einer Patin für jedes Tor. Diese sollten in der Nähe wohnen und rege Nutzer*innen des jeweiligen Spiel- und Bolzplatzes sein. Ich würde mich über Meldung unter 0176 84788227 freuen.

Frank Fiedler

Wenn Sie die Haidhauser Nachrichten monatlich mit der Post erhalten wollen, füllen Sie einfach diesen Zettel aus und schicken ihn an:

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

Hiermit bestelle ich die Haidhauser Nachrichten
 im Abonnement 22 Euro jährlich
 im Förderabo 30 Euro (oder mehr)
 im Geschenkaboo 22/30 Euro (oder mehr)

Ort, Datum Unterschrift
Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden. Wird das Abo nicht gekündigt, läuft es automatisch weiter.

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____

Den Betrag vonEuro habe ich auf das (HN-)Konto des Stadtteilkultur Haidhausen/Au e.V.
 IBAN: DE 78 7001 0080 0008 1398 04 BIC: PBNKDEFF bei der Postbank München überwiesen.

Ort, Datum Unterschrift

Lieferadresse falls anders als oben: Name _____
 Straße _____ PLZ/Ort _____

Ziehen Sie um? Dann teilen Sie uns bitte Ihre neue Anschrift mit. Zeitungen werden durch die Post nämlich nicht nachgesandt und wir als Absender werden nicht benachrichtigt.

Verkaufsstellen

LÄDEN:
 BÜCHER: Bücher Lentner, Balanstraße 14;
 Buchhandlung Wilma Horne, Wörthstraße 18;
 Buch & Töne, Weißenburger Straße 14; Haidhauser Buchladen, Weißenburger Straße 29
 CAFE: Café Käthe, Gebssattelstraße 34
 FRISÖR: Versus, Kirchenstraße 90
 NATURKOST: ÖkoEsel im Lebascha, Breisacher Straße 12;
 PAPIER- & SCHREIBWAREN: Kokolores, Wörthstraße 8; Bal, Wörthstraße 45
 ZIGARETTEN UND ZEITSCHRIFTEN:
 Albrecht, Kuglerstr. 2; Busch (und Getränke), Steinstraße 55; CT-Trading GmbH, Max-

Planck-Straße 12; Engl, Elsässer Straße 26;
 Kiosk, Kirchenstraße 1; L & H Tabak, Pariser Straße 32; Reisinger, Wellenstraße 13a; Späti, (und Getränke) Wörthstraße 37;
STRASSENKÄSTEN:
 Rosenheimer Platz, auf der Seite des Kinos;
 Orleansplatz; Wiener Platz;
KNEIPENKÄSTEN:
 Erbils, Breisacher Straße 13; fortuna cafébar, Sedanstraße 18/Ecke Metzstraße; Haidhausen Museum, Kirchenstraße 24; HEI, Wörthstraße 42; Hinterhofcafé, Sedanstraße 29; JoMa, Regerstraße 70; Kalami, Kellerstraße 45; Metz7, Metzstr. 7; Stadteilladen Breisacher Str. 12;
 Wiesengrund, Elsässer Straße 22; Zum Kloster, Preysingstraße 77

← Abozettel

Wir sind käuflich

Die nächste Nummer der

Haidhauser
nachrichten

gibt's ab Samstag,
den 29. März 2025
im Handel

Einladung ↓

Die HN-Redaktion trifft sich meist am ersten Montag im Monat um 19 Uhr in einer Wirtschaft. Am **Dienstag den 4. März** sind wir in der **Rustikeria Bottega Toscana im Müller'schen Volksbad** und am Montag, den 31.3. im Café Wiener Platz, Innere Wiener Straße 48.

Gäste sind herzlich willkommen.